



# Mitteilungen der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich

JAHGANG 45

JÄNNER, FEBRUAR, MÄRZ, APRIL 2012

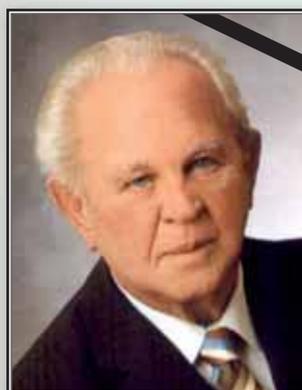
NR. 1

Mitglieder der Landsmannschaft erhalten die Mitteilungen kostenlos

## In memoriam Hans Holz

\* 24. März 1923 † 21. März 2012

von Landesobmann Anton Ellmer



Unser EHRENOBMANN, Altbürgermeister OSR Konsulent Hans Holz, geboren am 24. März 1923 in der rein deutschen Gemeinde Ernsthausen im Banat, ist am 21. März 2012 – drei Tage vor Vollendung seines 89. Lebensjahres – verstorben. Trotz seines hohen Alters völlig überraschend. Sein Tod ist für unsere Volksgruppe ein schmerzlicher Verlust, denn wir verlieren einen erfolgreichen Spitzenfunktionär unserer Landsmannschaft – und einen großartigen Menschen.

Hans Holz war vom 3. Mai 1997 bis 23. November 2002 Landesobmann unserer Landsmannschaft. Als dynamische Persönlichkeit hat er in seinen zahlreichen Funktionen zum Wohle der Menschen sehr viel *Bleibendes geschaffen*, und sich damit selbst so manches Denkmal gesetzt. Sein Einsatz und seine Erfolge für unsere neue Heimat Oberösterreich waren enorm.

# In memoriam Hans Holz

von LO Anton Ellmer

Nachruf – Fortsetzung – Hans Holz



In der Stunde seines Abschiedes möchte ich aber einen anderen, einen *weniger bekannten aber umso bedeutungsvolleren Teil* seiner Aktivitäten ins Gedächtnis rufen. Hans Holz war nämlich durch seine Charakterzüge *DAS* Musterbeispiel eines *typischen Donauschwaben: Wie unsere Ahnen*, die dereinst durch Ihren Fleiß, ihre Charakterstärke, ihren Mut zum Risiko und vor allem durch ihren *eisernen und unbändigen Arbeitswillen* bekanntlich aus einer verödeten, versumpften Landschaft die *Kornkammer* der Monarchie gemacht haben, *war auch er in vielfacher Hinsicht ein echter Pionier*. Ich denke da einmal an die Einführung des großflächigen *Körnermaisbaues*, welche er mit einigen weiteren unserer Landsleute geschaffen und dadurch ganz wesentlich zur Entwicklung der Landwirtschaft in Oberösterreich beigetragen hat. Es war für ihn und seine Freunde alles andere als einfach, die Bauern davon zu überzeugen, dass auch in Oberösterreich die natürlichen Voraussetzungen für eine intensive Körnermais Kultur gegeben sind (siehe dazu unseren Bericht in der letzten Ausgabe unseres Mitteilungsblattes).

Obwohl Hans Holz seine *alte Heimat ehrlich und innig liebte* und vor allem ein stolzer Donauschwabe war, war er gleichsam auch *mit ganzem und dankbarem Herzen ein begeisterter Oberöreicher*. Daher hatten für ihn sowohl die persönliche wie auch die politische *Verständigung mit der alten Heimat höchste Priorität*. Hier hat er sich mit Hilfe seiner *sprachenkundigen Gattin Hedi als wahrer Brückenbauer* zwischen unserer alten Heimat und unserem schönen Oberösterreich erwiesen. In seiner Funktion als Ehrenobmann unserer Landsmannschaft hat er die *Kontakte zwischen unserem Landeshauptmann Dr. Pühringer* und dem *Präsidenten der Autonomen Provinz Vojvodina Sandor Egeresi* hergestellt und die persönlichen Treffen der beiden Spitzenpolitiker organisiert.

Wie wenn man sein nahes Ende geahnt hätte und sein Vertreiberland sich bei ihm und seiner Familie entschuldigen wollte, verlief sein kürzlicher und letzter Besuch in unserer alten Heimat (siehe dazu den betreffenden Bericht in unserer Dezember-Ausgabe): **An der serbisch-ungarischen Grenze wurden er und seine Begleitung von den Sekretärinnen des Präsidenten der AP Vojvodina empfangen und mit Musik begrüßt. Welch eine GESTE?! Das Land, dass ihm und seiner Familie vor fast 70 Jahren unbeschreiblich großes Leid zugefügt hatte (mehrere seiner Familienmitglieder liegen in den Massengräbern in Rudolfsgnad), bereitete ihm und seinen mitgereisten Familienangehörigen an der Grenze einen musikalischen Empfang** und beim persönlichen Treffen **dankte Präsident EGERESI** unserem Ehrenobmann offiziell für seine schon erwähnten vielfachen Bemühungen, die Kontakte zwischen den beiden Ländern so erfolgreich hergestellt zu haben. So verlief sein *letzter internationaler Auftritt* gerade in seiner alten Heimat, dank der geänderten politischen Situation und dank seinen jahrelangen Bemühungen um Verständigung, ja, um Versöhnung, *in einer ganz außergewöhnlichen Atmosphäre. Keine juristische, aber eine REHABILITATION mit Sonderstatus!*

***Wir Donauschwaben werden unserem Hans über das Grab hinaus danken und seiner stets in Ehren und Hochachtung gedenken.***

***Er ruhe in Frieden.***

# EINLADUNG



Gemäß § 18 der Satzungen der  
„Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich“

wird die

## *ordentliche Generalversammlung*

für

**Samstag, 19. Mai 2012 um 14 Uhr im Volksheim in  
Langholzfeld, Adalbert-Stifterstraße 31, Pasching**

**ausgeschrieben und Sie als Mitglied mit Ihren Familien-  
angehörigen und/oder Freunden dazu herzlichst eingeladen.**

### Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Verlesung und Genehmigung der Tagesordnung
4. Totengedenken
5. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung
6. Tätigkeitsbericht des Landesobmannes
7. Bericht des Landeskassiers
8. Bericht der Rechnungsprüfer mit Antrag auf Entlastung des Kassiers und des Landesvorstandes
9. Ansprache Prof. Dr. Wildmann
10. Ehrungen
11. Neuwahl
12. Arbeitsprogramm 2012 bis 2015
13. Restitution / Entschädigung – Kroatien und Serbien
14. Allfälliges
15. Schlussworte des Landesobmannes

Wir bitten um Teilnahme an der Generalversammlung, mit welcher Sie auch Ihre Verbundenheit mit unserer Landsmannschaft bekunden. Außerdem werden wir über den neuesten Stand bei der Entschädigung berichten.

*Anita Lehmann*  
Landesschriftführerin

*Johann Mayer*  
Landeskassier

*Anton Ellmer*  
Landesobmann



### Hinweise:

gemäß § 9, Absatz (4) sind Anträge mindestens drei Tage vor dem Termin der GV beim Vorstand einzureichen und gemäß § 9, Absatz (5) können gültige Beschlüsse nur zur Tagesordnung gefasst werden.



## **Hinweise zur Generalversammlung:**

**wegen dem Entschädigungsgesetz können  
auch Nichtmitglieder teilnehmen.**

*Liebe Mitglieder, liebe Landsleute,*

auf der vorhergehenden Seite finden Sie die Einladung zu unserer Generalversammlung am **19. Mai 2012 in Langholzfeld/Pasching**, zu welcher wir nicht nur Sie persönlich sehr herzlich einladen, sondern wir ersuchen Sie, mit Ihren Angehörigen/Freunden auch tatsächlich daran teilzunehmen. Mit dem Besuch der Generalversammlung bekunden die Landsleute im Allgemeinen und natürlich die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Freunden im Besonderen, ihre Verbundenheit mit der Landsmannschaft.

Auch Ihre Nachkommen führen Sie mit dieser Verbundenheit zu unserer Gemeinschaft ein Stück näher an unsere Vergangenheit, an unsere Vorfahren, ja an das schwere Schicksal unserer Volksgruppe.

Weil im Raum Linz-Land ebenfalls sehr viele unserer Landsleute leben und die „Mobilität“ unserer älteren Generation nicht immer gegeben ist, findet diese Generalversammlung auf vielfachen Wunsch diesmal in Langholzfeld statt.

SERBIEN hat bekanntlich in den letzten Monaten  
**die Gesetze über die Restitution/Entschädigung  
und über die REHABILITATION in Kraft gesetzt.**

*Nachdem es dazu sowohl viel Wissenswertes als auch viele Unklarheiten gibt, die unseren Landsleuten zu vermitteln sind, sind auch jene Landsleute willkommen, die zwar nicht Mitglied unserer Landsmannschaft sind, die aber detailliertere Informationen zu den beiden Gesetzen erfahren wollen. Soweit es in unseren Möglichkeiten liegt, wollen wir natürlich ALLEN Landsleuten helfen.*

*Stimmberechtigt sind Nichtmitglieder bei der Neuwahl jedoch nicht.*

Weil wir einen starken Besuch erwarten, haben wir den großen Saal im Volkshaus reserviert.

Unsere „mobilen“ Mitglieder bzw. Landsleute, die eine weitere Anfahrt haben, ersuchen wir, Fahrgemeinschaften zu bilden und ältere Frauen und Männer mitzunehmen.



### **Historikerkonferenz:**

*Ende März fand in Bad Radkersburg/Stmk. eine hochrangig besetzte internationale Historikerkonferenz statt, an der als österreichischer Vertreter unser Historiker Landesobmann-Stv. Prof. Dr. Wildmann ein ausgezeichnetes Referat hielt.*

*Einen ausführlichen Bericht über diese vielbeachtete Veranstaltung bringen wir in unserer **August-Ausgabe**.*





zum

## Erinnerungstag der Heimatvertriebenen in Oberösterreich

am **Samstag, 9. Juni 2012** in der  
**Stadthalle Wels – Messegelände**

*Liebe Landsleute,*

wie Sie von unseren bisherigen Veranstaltungen wissen, veranstaltet das Land Oberösterreich seit 2008 jedes Jahr am zweiten Samstag im Juni eine Gedenkveranstaltung unter der Bezeichnung „*Erinnerungstag der Heimatvertriebenen in Oberösterreich*“. Die Ausrichtung der Veranstaltung erfolgt dabei alternierend von den im „Kulturverein der Heimatvertriebenen“ zusammengeschlossenen Landsmannschaften der Donauschwaben, der Sudetendeutschen und der Siebenbürger Sachsen. Heuer obliegt die Organisation in der Verantwortung der Sudetendeutschen Landsmannschaft.\*)

*Dazu einige Eckdaten:*

- 14:00 Uhr:** **Ökumenischer Gottesdienst** in der Stadthalle  
nach einer kurzen Pause
- 15:00 Uhr:** **Festakt – Motto: Herkunft pflegen – Zukunft sichern**  
**Festansprache:** Vertretung von Landeshauptmann Dr. Pühringer  
**Moderator:** Dr. Gumpenberger

*Mitwirkende:*

- Siebenbürger Sachsen:** Musikkapelle Traun und Tanzgruppe-Wels  
**Donauschwaben:** Trachtengruppe Pasching  
**Sudetendeutsche:** Schönhengster Sing- und Spielschar  
Chor und Musikgruppe  
**Buchenlanddeutsche:** Gedicht oder Prolog

**Buffet:** Nach Abschluss der Veranstaltung sind alle Besucherinnen und Besucher zur weiteren freundschaftlichen Begegnung bei den Gaben des Buffets herzlich eingeladen.

\* *Hinweis:*

Die Veranstaltung in diesem Jahr wird zwar von unseren Freunden der Sudetendeutschen Landsmannschaft organisiert und ausgerichtet, trotzdem ist *es genau so auch unsere Veranstaltung*. Mit dieser Einladung wird daher auch der gesamte Personenkreis der volksdeutschen Heimatvertriebenen und deren Freunde angesprochen. Wir bitten Sie daher herzlich, diese offizielle Veranstaltung, die eigentlich uns zu Ehren durchgeführt wird, zu besuchen.

**Wir bitten besonders zu beachten, dass über diese Einladung hinaus keine weitere, bzw. persönliche Einladung mehr erfolgt. Eine Vormerkung im Terminkalender wird daher empfohlen!**



von Anton Ellmer

## Serbien:

### 1) Schreiben von der Direktion/Belgrad – Rücksendung der Belege

#### Hinweise zur Anmeldung (2005) des enteigneten Vermögens

*Liebe Landsleute,*

im letzten *Mitteilungsblatt* (Dezember 2012) haben wir auf Seite 3 darüber informiert, dass die zuständige „Direktion in Belgrad“ die seinerzeit den Anmeldungen beigelegten Dokumente mit eingeschriebenem Brief zurückschicken wird, und, und ... – **Details bitte dort nachlesen.**

Nachdem aber viele Landsleute „raten“, was denn in diesem Schreiben steht, bringen wir als unverbindliches Beispiel nachstehend eine

#### ÜBERSETZUNG AUS DEM SERBISCHEN

REPUBLIK SERBIEN  
Republikdirektion für Vermögen  
der Republik Serbien  
xy ...  
Am ...  
B e o g r a d

Geehrte/r, ...

Am 06. Oktober 2011 trat das Gesetz über die Rückgabe des beschlagnahmten Vermögens und die Entschädigung („Amtskurier der Republik Serbien“ Nr. 72/2011) in Kraft, mit dem die Voraussetzungen, die Art und das Verfahren zur Rückgabe des beschlagnahmten Vermögens und die Entschädigung für dasselbe geregelt werden.

Im Einklang mit dem Artikel 64 des genannten Gesetzes wurde der Direktion die Verpflichtung vorgeschrieben, die seinerzeitigen Anmeldungen, die auf Grund des Gesetzes über die Meldung und Evidenz des beschlagnahmten Vermögens („Amtskurier der Republik Serbien“ Nr. 45/05) erstattet wurden, samt der Begleitdokumentation innerhalb der gesetzlichen Frist an die Antragsteller zurückzustellen.

**Wir merken an, dass der Antrag auf die Rückgabe des beschlagnahmten Vermögens und die Entschädigung aufgrund des neuen Gesetzes bei der Agentur für die Restitution als zuständige Behörde einzubringen ist, welche die Arbeit ab 01.01.2012 aufnehmen wird, und zwar auf Grund des öffentlichen Aufrufes. Die Adresse und die Kontakttelefondaten der Agentur für die Restitution werden über die öffentlichen Medien bekanntgegeben.**

**Beilage:** Anzeige mit der begleitenden Dokumentation

DER DIREKTOR  
Bratislav Pejković, eh.

*Text des Rundsiegels:*  
Republik Serbien  
Republikdirektion für Vermögen  
der Republik Serbien Beograd

## 2) **Entschädigung / Restitution:**

Wir haben Sie bereits in unserem Dezember-Mitteilungsblatt informiert, dass Serbien als eine der kurzfristig erfüllbaren Bedingungen für den Beitritt Serbiens zur Europäischen Union am 26. 9. 2011 das Gesetz über die Restitution enteigneten Vermögens und Entschädigung erlassen und am 6. 10. 2011 in Kraft gesetzt hat.

Das Verfahren der Vermögensrückgabe und Entschädigung wird von der per 1. 1. 2012 gegründeten Restitutionsagentur aufgrund des Restitutionsantrages geführt.

Diese Restitutionsagentur hat inzwischen den im Gesetz vorgeschriebenen „öffentlichen Aufruf“ zur Antragstellung am 6. 2. 2012 erlassen, womit das Anmeldeverfahren eröffnet ist.

Demnach kann man vom 1. März 2012 bis 1. März 2014 einen Antrag auf Restitution bzw. Entschädigung einbringen.

Soweit das „Amtliche“, das Theoretische.

### **Wie sieht aber die Praxis aus?**

Aus Belgrad war zu erfahren, dass keine Absicht besteht, serbischen Rechtsanwälten weiteres Einkommen zu beschaffen, doch müssen wir verstehen, dass in Serbien die Amtssprache „Serbisch“ ist und die Anforderungen in der Materie verständlicherweise sehr hoch sind:

- ▶ Das Formular ZVIO in serbischer Sprache ist zwingend zu verwenden – 5 Seiten mit genauen Anforderungen.
- ▶ Für alle Angaben werden Nachweise im Original oder in beglaubigter Kopie verlangt.
- ▶ Die Anträge müssen bei einem der zuständigen 150 Postämter eingereicht werden.
- ▶ Diesen obliegt ein formelles Prüfungsrecht. Dies kann mehrere Stunden oder Tage dauern und hängt davon ab, wieviele Antragsteller gleichzeitig bei demselben Postamt vorsprechen. Die Anträge können nach Prüfung als unzureichend – etwa unvollständig – zurückgewiesen werden. Besteht man auf Entgegennahme, muss man dies schriftlich an Ort und Stelle beim vorgeschriebenen Postamt bestätigen.

### **Anmerkung zum Postamt ...**

Man stelle sich das nur einmal praktisch vor: Es ist damit zu rechnen, dass Deutsche, Ungarn, Bulgaren, Rumänen, Juden, Italiener, Griechen, Kanadier, Australier, Amerikaner, Brasilianer und weitere Anträge in x-Sprachen den „speziell ausgebildeten Postbeamten“ zur Prüfung vorgelegt werden – und man muss ja beim Postamt auf das Ergebnis dieser Prüfung warten, um ... siehe oben.

Wie soll/kann man denn das selber machen – wohl kaum, weil nur wenige Antragsteller der serbischen Sprache mächtig sind (= Anwalt).

Das heißt scheinbar (und nicht nur scheinbar), unser Vorhaben, diese Anträge wie bei den (meisten) Anmeldungen 2005 oder wie seinerzeit bei Kroatien, an den serbischen Anwälten „vorbei“ zu bringen, wird nur schwer möglich sein.

ABER wir haben ja noch reichlich Zeit, denn: Haben wir fast 70 Jahre (in Klammer: siebzig Jahre!) auf dieses Gesetz gewartet, dann warten wir einmal ab, wie es in der Praxis läuft.

Warten wir auf die Erfahrungen in den nächsten Monaten und lernen daraus; vielleicht gibt es bis dahin schon die eine oder andere Erleichterung in der Antragstellung.

### **Was können/sollten wir/Sie aber tun?**

1. überlegen, ob wir einen Antrag stellen wollen – und wenn ja, warum:
  - a) Weil man damit gegen das Unrecht der kollektiven Enteignung unserer Volksgruppe (scheinbar – oder doch?) protestiert – oder:
  - b) Weil man sich eine „echte“ Entschädigung erhofft, was ja bei einem beträchtlichen Vermögen der Eltern, bzw. der Vorfahren erwarten werden könnte.



## Zu der Höhe der zu erwartenden Entschädigung einige Gedanken:

Die Republik SERBIEN stellt als Gesamtsumme Euro 2.000.000.000,- (zwei Milliarden Euro) als Obergrenze zur Verfügung.

Weil man (die Agentur) natürlich im Voraus nicht weiß, welche Höhe/welcher Betrag nach den eingereichten Anträgen theoretisch zu zahlen wäre, wird erst NACH dem 1. März 2014 die theoretische Gesamtsumme ermittelt und daraus ein Koeffizient berechnet.

Der für den nach den eingereichten Unterlagen berechneten „Vermögensverlust“ wird dann mit diesem Faktor (dem „Koeffizienten“) multipliziert was zum ENTSCHÄDIGUNGS-BETRAG führt.

## Anmerkung zur Höhe des „Entschädigungsbetrages“:

Vorausschicken wollen wir, dass wir mit diesen Informationen Sie weder für noch gegen eine Antragstellung beeinflussen wollen, sondern wir halten es für unsere Pflicht, Ihnen alle uns zur Verfügung stehende Argumente als Entscheidungshilfe zugänglich zu machen.

Nachfolgende Werte sind unverbindliche Richtwerte und sollen nur die Größenordnungen um die es hier geht veranschaulichen:

## Erhebungen der Vermögensverluste aller Deutschen in Jugoslawien durch jug.-Experten für die Agrarreform (Zeitung „Nedeljna Dalmacija“, Split, vom 6. Mai 1990):

<b>100 Milliarden DM</b>	=	<b>700 Milliarden Schilling</b> (rund 51 Mrd. Euro)
abzüglich Kroatien ...	=	133 Milliarden ... (rund 10 Mrd. Euro)
<b>ergeben auf Basis 1990 ...</b>	=	<b>567 Milliarden</b> (rund 41 Mrd. Euro) <b>für die übrigen Reststaaten von ex-Jugoslawien</b>

**Die Vermögenserhebungen durch den VLÖ**, die nach Bewertungsrichtlinien nach Gutachten der Oberösterreichischen Landwirtschaftskammer von Beamten der OÖ-Landesregierung vorgenommen wurden, **lagen um rund 8 % tiefer**, sodass man obige Zahlen als **Richtwerte auf Basis 1990** als realistisch annehmen kann.

**Zu obigen Zahlen kommen** aber an seinerzeit unberechtigt enteignetem Vermögen noch **jenes** der enteigneten reichen **serbischen Bauern, der Ungarn, der Juden** sowie jenes **der weiteren Enteigneten**. Sicherlich ein Betrag, der über jenem unserer Vermögensverluste (übrigens 637.939 ha) liegt.

## Resümee:

Man kann es drehen und wenden wie man will: Dieser horrenden Summe an widerrechtlich enteignetem Vermögen stehen 2.000.000.000,- Euro (zwei Milliarden Euro) an Entschädigung gegenüber – und das noch mit Staatsanleihen der Republik Serbien ...

Wie gesagt: es handelt sich um unverbindliche Richtwerte, die uns nur die Größenordnungen, um die es hier geht, ins Gedächtnis rufen sollen, damit wir wissen, von was wir sprechen.

## Trotz allem steht aber fest:

Die Anträge werden mit mehr oder weniger hohen Kosten verbunden sein – die Höhe der „Entschädigung“ kann aber nicht annähernd abgeschätzt werden – möglicherweise kann er „lächerlich“ gering ausfallen (so ein serbischer Anwalt ...).

## Hinweise für Landsleute, die einen Antrag stellen (oder überlegen) wollen:

Bundesobmann Supritz/D., beschäftigt sich persönlich mit dieser Frage sehr intensiv – er führt Gespräche mit den zuständigen Personen in der Agentur und dem Finanzamt in Belgrad und beobachtet darüber hinaus den Ablauf der ersten Anträge. Seine Erfahrungen daraus stellt er dankenswerterweise über unsere Landsmannschaft auch unseren Mitgliedern bzw. den Lesern unseres Mitteilungsblattes zur Verfügung.

U.a. hat er uns die ins Deutsche übersetzten Antragsformulare zur Verfügung gestellt (diese dienen jedoch nur dafür, damit die Betroffenen sich beim Ausfüllen orientieren können). Wir werden diese jedoch erst in unserem August-Mitteilungsblatt bringen, weil wir bis dahin sicherlich etwas klarer sehen, wie sich die ganze Angelegenheit entwickelt und um unsere Landsleute nicht zu verwirren (und dadurch Gefahr laufen, den Überblick zu verlieren). Fest steht jedenfalls, dass mit der Sichtung und Vorbereitung der Dokumente aber schon jetzt begonnen werden sollte – so diese nicht ohnehin schon von der „Anmeldung ... 2005“ vorhanden sind.

Hier daher die „Überschriften“ der einzelnen Abschnitte aus dem Formblatt ZVIO in Deutsch –, was alles verlangt wird:

- I. ANGABEN ÜBER DEN EHEMALIGEN EIGENTÜMER**
- II. ANGABEN ÜBER DAS ENTEIGNETE VERMÖGEN\*)**
- III. ANGABEN ÜBER DEN ANTRAGSTELLER**
- IV. ANGABEN ÜBER DEN JETZIGEN EIGENTÜMER**
- V. VERZEICHNIS DER UNTERLAGEN UND ANLAGEN, DIE ZUM ANTRAG BEIGELEGT WERDEN (BEWEISE)**

\*) *Zu diesem Punkt ist u.a. der Nachweis über das Eigentumsrecht am enteigneten Vermögen zu erbringen (Vertrag, Beschluss der Behörde u.a.), weiters Urkunde über die Verstaatlichung.*

Weil ja in der Mehrzahl ERBEN Anträge stellen werden, ist klar, dass hier – wie auch beim österreichischen Erbfolgegesetz – die Beweiskette des Erbberechtigten lückenlos erfolgen muss. Das sind aber überwiegend Unterlagen, die in den Familien hoffentlich vorhanden sind, bzw. für deren Beschaffung keine Hilfe aus Serbien benötigt wird.

Anders ist es bei Dokumenten, die von Serbien besorgt werden müssen, so man nicht schon darüber verfügt. Hier wird den Landsleuten empfohlen, in mehreren Schritten vorzugehen:

1. Feststellen welches der verlangten Dokumente sie schon haben und, wenn es Originale sind, sollten Sie davon Kopien machen und diese beglaubigen lassen.
2. Fehlende Dokumente in Serbien beschaffen. Da gibt es grundsätzlich drei Möglichkeiten der Erledigung dieser Arbeiten:
  - a) Man ist in der Lage, persönlich vor Ort in Serbien die Erledigungen zu tätigen\*)
  - b) Man bevollmächtigt jemanden mit serbischer Staatsangehörigkeit mit den Erledigungen\*)
  - c) Man beauftragt einen Anwalt oder eine Anwaltskanzlei\*\*)

Mit einer Vollmacht zur Beantragung der fehlenden Dokumente können auch alle anderen Erledigungen, bis hin zur Beantragung der Rehabilitation und der Abgabe des Antrages auf Restitution und Entschädigung bei einem der zuständigen Postämter, wahrgenommen werden. Eine solche bevollmächtigte Person kann in der Folgezeit auch den eventuell erforderlichen Kontakt zwischen der Agentur und dem Antragsteller wahrnehmen.

\*) *Das wird wohl nur in Einzelfällen möglich sein.*

\*\*\*) *Dazu haben wir in Dipl. Jurist Stepan Seder einen Landsmann, der zu einer Zusammenarbeit bereit ist. Auch dazu werden die nächsten Monate zeigen, ob das funktioniert und vor allem: Wie hoch die Kosten sind.*

Mehr Informationen und mit den Antrags-Formularen, die wir zur Entnahme veröffentlichen, im August-Mitteilungsblatt.

### 3)

## Rehabilitation:

Zur „Entschärfung“ dieses Punktes im Restitutionsgesetz wurde am 5. Dezember 2011 das neue serbische Rehabilitationsgesetz beschlossen und am 15. Dezember 2011 in Kraft gesetzt. Nach diesem neuen Gesetz sind alle Personen auf Antrag kraft Gesetzes zu rehabilitieren, sofern sie nicht durch einen individuellen Gerichtsbeschluss zu Kriegsverbrechern erklärt worden sind.

Praktisch heißt das für uns Donauschwaben:

Wir brauchen (vorerst) diesem Punkt in unseren Überlegungen KEINE besondere Bedeutung mehr beimessen, weil kaum wer von uns als Kriegsverbrecher von einem ordentlichen Gericht verurteilt wurde.

„Schlimmstenfalls“ muss bei einer Antragstellung auf Entschädigung gleichzeitig auch ein Antrag auf REHABILITATION gestellt werden – damit ist man kraft Gesetzes mit Gerichtsbeschluss zu rehabilitieren.

---

---

### Ungarn:

*Schönen Gruß von der donauschwäbischen Kinderbuchautorin, Klara Burghardt, aus Südungarn*

<http://www.klaraburghardt.com/>

Facebook: Burghardt-Buch:

*Das Häuschen und das Mäuschen – Ungarn Blog*

[www.ueber-ungarn.de](http://www.ueber-ungarn.de)

YouTube: Klara Burghardt 2007 Donauschwäbin I.-II. – zweiteiliger Film

### Kroatien:

Bekanntlich „klopft“ Kroatien an der Tür zur EU – und wieder wird versprochen!

Damit von österreichischer Seite unsere Anliegen offiziell vertreten werden, hat Bundesobmann DI Reimann entsprechende Schreiben u.a. an Bundeskanzler Faymann und an Bundespräsident Dr. Fischer gerichtet.

Im Antwortschreiben teilt die Präsidentschaftskanzlei mit, dass der Herr Bundespräsident diese Problematik mehrfach angesprochen habe und

„dass er den Eindruck gewonnen hat, dass die neue kroatische Regierung beabsichtigt, in Bälde eine Regierungsvorlage zur Novellierung des Restitutionsgesetzes von 1996 dem Parlament zuzuleiten, die gegenüber dem 2011 vorgelegten Text Verbesserungen enthalten soll.

Das österreichische Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten hat versichert, dass die österreichische Botschaft die Angelegenheit mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und mit den zuständigen kroatischen Stellen in laufendem Kontakt steht.“

Wir hoffen das Beste!

### Rumänien:

Die in M03/11 angekündigte Fortsetzung müssen wir wegen den umfangreichen Informationen zu den Entschädigungen leider verschieben.

## ► *Die sieben Ursachen der Vertreibung/Vernichtung*

1. **Großserbischer Nationalismus:** „ethnische Säuberung“ des „Volksbodens“.
2. **Stabilisierung der Macht der Kommunisten:** Terror an den Volksdeutschen besonders wirksam.
3. **Kollektivierung der Wirtschaft:** hierfür Boden und Wirtschaftsgüter der „Schwaben“ besonders geeignet.
4. **Belohnung der aktiven Partisanenkämpfer** aus den kargen Gebieten mit guten Häusern usw.
5. **Neid** wegen der relativen Wohlhabenheit des deutschsprachigen Bevölkerungsteils.
6. **Hass- und Rachegefühle**, weil die wehrfähigen Männer auf Seiten der Deutschen und deren Verbündeten gekämpft haben.
7. **Beispielswirkung**, die von der Bereitschaft der Alliierten ausging, die Vertreibung der Deutschen aus Polen usw. zu betreiben oder zu tolerieren.

## ► *Gründe zur Enteignung der Donauschwaben*

Im zweiten Sammelband *Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa*, habe ich zur Enteignung der Jugoslawiendeutschen **die Arbeit vom Prof. Dr. Ranko Koncar** „Drustveno-ekonomske i politicke promene u Vojvodini od oslobodjenja do kraja rata (**Die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen in der Wojwodina von der Befreiung bis zum Kriegsende**)“, die in Popov, Cedomir (Hrsg.): *Vojvodina u Narodno-oslobodilackom ratu i socialistickoj revoluciji 1941–1945*. (Die Wojwodina im Volksbefreiungskrieg und der sozialistischen Revolution 1941–1945), Novi Sad 1984, S. 406, veröffentlicht wurde, zitiert, um zusammenfassend folgende Formulierung anzubieten:

*Bei Ranko Koncar kann man nämlich nachlesen, wie der Slowene Edward Kardelj, Titos engster Mitarbeiter und Vertrauter, kurz vor dem Kriegsende, im Frühjahr 1945, die These vertrat,*

*man könne doch gleich, ohne es an die große Glocke zu hängen, mit der Enteignung vor allem von „Nichtjugoslawen“ beginnen, um möglichst viel Ackerboden und vor allem Industriebetriebe zu verstaatlichen. ... Dadurch wollte man noch vor der Erlangung der neuen staatlichen Souveränität ohne den jugoslawischen König (und das besagt mit Tito an der Spitze) in den Besitz des wirtschaftlichen Übergewichtes gelangen, um Jugoslawien anschließend effizienter sowjetisieren zu können. Dazu bot sich das Riesenvermögen geradezu von selbst an. Die Donauschwaben waren zu der Zeit in ganz Europa noch vogelfrei ...*

Bis bald verbleibe ich mit freundlicher Hochachtung

Zoran Ziletic

## Danke!

Die Landesleitung dankt allen Mitgliedern und Gönnern unserer Landsmannschaft, die durch ihre bereits für das Jahr 2012 getätigte Einzahlung des Mitgliedsbeitrages bzw. durch Überweisung einer Spende für eine solide finanzielle Basis unseres Vereins sorgen.

Besonders jenen Gönnern, die den Mitgliedsbeitrag immer aufrunden, bzw. die uns Jahr für Jahr einen ansehnlichen Betrag überweisen, sei dafür ausdrücklich gedankt, wobei wir es aber auch wirklich sehr zu schätzen wissen, wenn uns Menschen mit geringem Einkommen „nur“ einige Euro überweisen, denn wenn man ohnehin wenig hat, tut jeder Euro weh – daher noch einmal an dieser Stelle:

Wem die Bezahlung der 12 Euro im Jahr weh tut, der möge sich wirklich keinerlei Gedanken darüber machen, wenn er weniger überweist, denn jene unserer Landsleute und Gönner, die finanziell gut situiert sind, sind solidarisch genug, um dies wett zu machen.

Einen ganz speziellen Dank übermitteln wir jenen Landsleuten im Ausland, die durch einen „Stupser“ (so wurde uns schon mehrfach berichtet) andere Mitglieder an das Bezahlen des Mitgliedsbeitrages (plus einer kleinen Spende) erinnern.

Jene Landsleute aus dem Ausland, welche ein paar Scheine in einen Umschlag stecken – und über E-Mail nicht erreichbar sind –, können wir beim besten Willen keine Zahlungs-Bestätigung schicken, denn abgesehen von der unnötigen Mehrarbeit geht ja durch die Postgebühr schon wieder ein Teil des Geldes verloren. Auch dann geht es nicht, wenn selbst beim Absender noch schnell ein diesbezüglicher Vermerk angebracht wurde.

Wir bitten um Verständnis und sagen daher nochmals **ein herzliches DANKE**.

Anton Ellmer, *Landesobmann*

Hans Mayer, *Landeskassier*

## Sprechtage ab September 2011:

Jeweils am 1. Samstag im Monat. Fällt der 1. Samstag im Monat auf einen Feiertag, so findet der Sprechtag in dem betreffenden Monat am 2. Samstag statt. Die Zeit von 9 bis 11 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung bleibt unverändert.

**Hinweis unseres Landesobmannes A. Ellmer:** Bei dringenden Anfragen steht Ihnen unser Obmann natürlich auch außerhalb der Sprechstunde jederzeit zur Verfügung. Sie können ihn sowohl per E-Mail: [a.ellmer@aon.at](mailto:a.ellmer@aon.at) – als auch Tel.: 07243 / 509 31 erreichen.

## Stammtischtermine:

Die Termine für die Stammtische im Herbst bringen wir in unserem August-Mitteilungsblatt.

## Adressenänderungen:

Nach jeder Aussendung unseres Mitteilungsblattes kommen nach wie vor einige Hefte mit dem Vermerk „verzogen“ oder mit ähnlichen Angaben retour.

Wir bitten Sie daher, wenn sich Ihre Adresse aus welchen Gründen auch immer ändern sollte, uns eine kurze Information zukommen zu lassen, weil wir Sie ansonsten nicht mehr erreichen können – und das wäre doch sicherlich für beide Seiten sehr schade.

---

Die donauschwäbische Trachtengruppe Pasching hat auch heuer wieder Besuch vom Nachwuchs unserer nach Brasilien ausgewanderten Landsleute und hat neben der Einladung auch eine Bitte, die wir gerne an Sie weiter geben:

## **Besuch aus Entre Rios/Brasilien**

Donauschwäbische Jugend-Tanzgruppe aus Entre Rios/Brasilien unternimmt eine Europareise und besucht Pasching vom 5. bis 6. Juli 2012, mit einem Auftritt im Volksheim Langholzfeld am 5. Juli 2012.

Die Gruppe besteht aus 30 Personen und wäre privat bei unseren Landsleuten für eine Nacht in der Zeit vom Donnerstag 5. Juli abends bis 6. Juli mit Frühstück unterzubringen.

*Wir suchen Personen die bereit sind Mitglieder der Gruppe für eine Nacht und ein Frühstück aufzunehmen. Bereitwillige mögen sich an Herrn MICHAEL STERTZ, Tel.: 07229/640 27 oder Mobil: 0676/73 79 165, E-Mail: michael.stertz@aon.at, wenden.*

*Für diese Bereitschaft wären wir sehr dankbar!*

---

# **EINLADUNG**

zum

## **Volkstumsabend**

gestaltet von der

**Donauschwäbischen Jugend-Tanzgruppe,  
Entre Rios/Brasilien**

am **5. Juli 2012** – Beginn um **20 Uhr**

im **Volksheim Langholzfeld**

*Zu diesem Abend laden wir alle Landsleute herzlich ein – die Gruppe aus Brasilien und wir würden uns über einen Besuch sehr freuen.*

# Gratulation

## EISERNE HOCHZEIT im HAUSE SCHEFFEL

Das Ehepaar **Anna und Jakob Scheffel**, langjährige Mitglieder unserer Landsmannschaft, feierten am 17. Februar 2012 im Kreise ihrer Familie **das schöne Fest der Eisernen Hochzeit**. Das in der Kirchfeldgasse in Hörsching, Oberösterreich, wohnhafte Ehepaar hat vier Kinder, drei Enkelkinder und (bisher) drei Urenkel. Neben zahlreichen Freunden stellte



*Jakob und Anna (geborene Lukas aus Rudolfsgnad) Scheffel*

sich auch Bürgermeister Gunter Kastler mit den herzlichsten Glückwünschen der Marktgemeinde Hörsching als Gratulant ein und überbrachte dem Jubelpaar ein Geschenk des Landes Oberösterreich.

*Die Landesleitung der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich gratuliert ihren treuen Mitgliedern ebenfalls von ganzem Herzen und wünscht dem glücklichen und „eisernen Ehepaar“ noch viele schöne, gemeinsame Jahre.*

## 53. SCHWABENBALL

### der donauschwäbischen Trachtengruppe Pasching

Auch der 53. Schwabenball wurde mit dem Einzug der Trachtengruppe eröffnet. Landsmann Stertz begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste. An der Spitze der Ehrengäste konnte er den Bürgermeister von Pasching, Ing. Mair, den Landesobmann der donauschwäbischen Landsmannschaft OÖ., Ing. Ellmer mit Gattin, die Landesschriftführerin Frau Anita Lehmann mit Partner Heinz sowie die Landesausschuss-Mitglieder Himmelsbach mit Gattin, Matthias Schön sowie Frau Weitmann mit ihrem Gatten begrüßen.

Im Anschluss an die Begrüßung brachte die Trachtengruppe in ihrer bewährten Art und Weise einige schwungvolle Volkstänze wie die „Banater Polka“, den „Hetlinger“ und „wenn die Pelzkap wittich werd“. Die Tänze wurden von den Gästen mit viel Beifall aufgenommen.



Der allgemeine Tanz wurde durch Bürgermeister Ing. Mair und Landesobmann Ing. Ellmer mit Trachtenträgerinnen eröffnet. Das weithin bekannte und allseits beliebte „Lamb Duo“ (in jüngeren Jahren waren es die „Lamb Buam“) spielten alte bekannte Melodien und trugen wie gewohnt maßgeblich zur guten Laune und zur Tanzfreude bei.

Die Veranstalter hatten auch heuer wieder den Beginn des Balles auf Nachmittag, 15 Uhr, vorverlegt, damit auch unsere älteren Landsleute am Ball teilnehmen konnten, was von den Landsleuten sehr gut aufgenommen wurde und so wieder einen guten Besuch sicherte.

Nachdem der Schwabenball für viele „Tänzerinnen und Tänzer“ bereits zu einem „Pflichttermin“ und die Teilnahme daher eine Selbstverständlichkeit geworden ist, trafen sich natürlich auch sehr viele Bekannte und Freunde aus den vergangenen Jahren, was auch ein weiterer Anlass ist, diesen traditionsreichen Ball zu besuchen.

## NORBERT KAPELLER ist neuer Leiter der Öffentlichkeitsarbeit vom Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) im Haus der Heimat

Am 1. Jänner 2012 übernahm der ehemalige Nationalratsabgeordnete Norbert Kapeller (41) die Leitung der Öffentlichkeitsarbeit für den Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) im Haus der Heimat in Wien.

Der ehemalige Vertriebenensprecher der ÖVP und gebürtige Oberösterreicher mit oberschlesischen Wurzeln freut sich sehr über das ihm seitens des VLÖ entgegengebrachte Vertrauen und seine neue ehrenamtliche Herausforderung. Kapeller pflegte in seiner Funktion als Vertriebenensprecher bereits in den vergangenen Jahren einen sehr engen Kontakt mit dem VLÖ, um die wichtigen Agenden der Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen auch auf politischer Ebene entsprechend zu thematisieren – unter anderem führte Kapeller im Jahr 2005 eine parlamentarische Reisegruppe in die Nachfolgestaaten der ehemaligen Donaumonarchie an, um den Status Quo der dortig verbliebenen deutschen altösterreichischen Minderheiten näher kennen zu lernen und gemeinsame Bande in einem zusammenwachsenden Europa zu knüpfen.

*„Meine sehr guten Kontakte und Freundschaften zu vielen Mitgliedern der österreichischen Heimatvertriebenenorganisationen und zu den Heimatverbliebenen in den ehemaligen Kronländern haben mich darin bestärkt, das Angebot des VLÖ zu einer konstruktiven Mitarbeit im Haus der Heimat selbstverständlich anzunehmen“*, so Kapeller, der sich schon sehr auf seine neue Herausforderung freut: *„Denn es ist auch eine Herzensangelegenheit, die berechtigten Ansprüche der Heimatverbliebenen und -vertriebenen mit Nachdruck zu kommunizieren und an gemeinsamen Lösungsansätzen mitzuarbeiten“*, fügt Kapeller hinzu.

„Der VLÖ hat in den vergangenen Jahren das Engagement von Norbert Kapeller in der Vertriebenen- und Verbliebenenthematik aufmerksam verfolgt und sehr zu schätzen gewusst. Wir freuen uns, ihn als einen konstruktiven Mitgestalter für die Zukunft in unserer Mitte zu haben und weiterhin gemeinsam mit ihm an Lösungsansätzen für noch immer ungelöste Fragen des Unrechts und der Entschädigung zu arbeiten“, ergänzt der Bundesvorsitzende des VLÖ, DI Rudolf Reimann.

Kapeller folgt als designierter Leiter der Öffentlichkeitsarbeit somit dem langjährigen VLÖ-Mitarbeiter Mag. Dr. Peter Wassertheurer nach, der sich einer neuen beruflichen Herausforderung stellt. *„Der VLÖ bedankt sich bei Dr. Wassertheurer für seine über zehnjährige Tätigkeit im Haus der Heimat. Seine profunde wissenschaftliche Sachkenntnis, die in zahlreichen Arbeiten und Projekten eingeflossen ist, vor allem aber auch sein Organisationstalent haben entscheidend mit dazu beigetragen, dass die mediale Außenwirkung des VLÖ stets weiterentwickelt worden ist und wichtige Sachverhalte im Bereich der Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen stets fundiert thematisiert wurden. Wir danken Peter Wassertheurer für seine Arbeit und heißen ihn weiterhin gerne als einen Freund unseres Hauses stets willkommen“*, so Reimann abschließend.



*Leiter der Öffentlichkeitsarbeit  
vom Verband der VLÖ  
Norbert Kapeller*

---

Fotonachweis: Jürgen Schneider, H. Kraml/Land OÖ, A. Lehmann, Museum OÖ, Dr. P. Fraunhoffer, M. Stertz, St. Barth, S. Carvalho-Ellmer, VLÖ, E. Wildmann, E. Frach, H. Weinzierl, Scheffel, privat

*Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht in jedem Falle mit der Meinung der Landesleitung übereinstimmen.*

---

# NEUES FÜHRUNGSDUO bei Donauschwäbischer Kulturstiftung/München

Die Donauschwäbische Kulturstiftung wird sich künftig noch mehr in der Vojvodina einbringen. Auf der Jahresversammlung am 26. November 2011 im Münchner Haus des Deutschen Ostens (HDO) wurde *nämlich Stefan Barth als stellvertretender Vorsitzender* in den Vorstand gewählt.

Der donauschwäbische Schriftsteller setzt sich in hohem Maße für die Versöhnung zwischen Deutschen und Serben ein und hält sich dementsprechend häufig in der Vojvodina auf. Barth, der mehrere Romane zu diesem Thema veröffentlichte, zahlreiche Vorträge und Diskussionen initiierte und 2004 eine Ausstellung in Neusatz (Novi Sad) über die Donauschwaben organisierte, spricht neben der serbischen und kroatischen Sprache auch die ungarische.



*Wilhelmine Schnichels –  
die neue Vorsitzende*



*Stefan Barth  
Vorsitzender-Stv.*

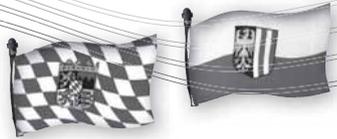
*Zur neuen ersten Vorsitzenden wählte die Versammlung Wilhelmine Schnichels*, die bereits 2009 als Beirätin bestellt wurde, seither die Donauschwäbische Kulturstiftung auf vielen Veranstaltungen repräsentierte und eine enge Verbindung zum Haus der Donauschwaben in Sindelfingen ([www.haus-donauschwaben.de/](http://www.haus-donauschwaben.de/)) und Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen ([www.idglbw.de/](http://www.idglbw.de/)) pflegt. *Der bisherige Vorsitzende Werner Harasym* hatte aus familiären Gründen nicht mehr kandidiert. Weiterhin im Vorstand, der übrigens einstimmig – bei drei Enthaltungen der bisherigen Vorstandsmitglieder – entlastet wurde, sind dagegen *Michael Heimann (Schatzmeister)* und *Martin Schmidt (Schriftführer)*. Vom Vorstand neu in den Beirat bestellt wurden *Dr. Roland Jung (Dresden)*, *Stefan Wagner* und *Nikolaus Kokusz (beide Wien)*. Die Mitglieder in Vorstand und Beirat üben ihre Ämter nun für die nächsten drei Jahre aus.

## Anmerkung der Landesleitung:

Im Namen der Landesleitung der Donauschwaben in OÖ gratulieren wir der neuen Vorsitzenden Frau Wilhelmine Schnichels sowie Herrn Stefan Barth zum stellvertretenden Vorsitzenden und wünschen Ihnen viel Erfolg bei dieser verantwortungsvollen Tätigkeit.

Dem scheidenden Vorsitzenden Werner Harasym danken wir für die gute Zusammenarbeit, welche unter seiner Leitung durch die persönliche Kontaktnahme mit den Nachkommen unserer Landsmannschaft sowie durch die gegenseitigen Besuche und durch das Einschalten der neuen Medien auf eine neue Basis gestellt werden konnte.

Wir freuen uns daher, dass Herr Harasym auch weiterhin die Homepage der DKS betreuen wird, denn es ist erfreulich zu sehen, wie hervorragend unsere Jugend gerade auf diesem Gebiet zusammenarbeitet. Möglicherweise wird das zu einem richtungsweisenden Modell für eine erfolgversprechende Zukunft.



**DONAUSCHWABEN**  
*im Rahmenprogramm*

# Bayerisch-Oberösterreichische Landesausstellung 2012

von Anton Ellmer und Johann Krumpholz

**2012 wird in BRAUNAU/RANSHOFEN,  
MATTIGHOFEN und BURGHAUSEN unter dem Titel:**

**»Verbündet – Verfeindet – Verschwägert,  
Bayern und Österreich«**

**das über viele Jahrhunderte spannende Verhältnis zwischen  
den HERRSCHERHÄUSERN „WITTELSBACH“ und „HABSBURG“ gezeigt.**

Begleitend zu dieser GRENZÜBERSCHREITENDEN Landesausstellung gibt es verschiedene Inszenierungen und Aktivitäten. Durch das Wohlwollen unseres Landeshauptmannes Dr. Pühringer und Dank dem Verständnis und der guten Zusammenarbeit mit der Landeskulturdirektion wird es uns ermöglicht, auch die Geschichte unserer Volksgruppe, die Geschichte der Donauschwaben, der breiten Öffentlichkeit zu präsentieren.

Bekanntlich gilt die Ansiedelung unserer Vorfahren im Süd-Osten Europas als die größte Kulturleistung der Habsburger, machten doch unsere Vorfahren durch ihren Fleiß und ihrer europaweit führenden fortschrittlichen landwirtschaftlichen Technik aus einer verödeten, sumpfigen Landschaft die KORNKAMMER DER MONARCHIE! Natürlich waren auch Vertreter anderer Volksgruppen dabei, aber *frei nach Ernst Trost*, waren die Donauschwaben „Der Blasebalg“ dieser überragenden Leistung.

In der „DONAUSCHWÄBISCHEN HEIMATSTUBE“ (im Braunauer Heimathaus, Johann Fischer-Gasse 18), die 1994 vom damaligen Landeskulturreferenten LR Dr. Pühringer feierlich eröffnet wurde, ist die 300-jährige Geschichte der Donauschwaben zu sehen:

- ▶ **DIE EINWANDERUNG**
- ▶ **FLUCHT UND VERTREIBUNG**
- ▶ **LEBEN UND KULTUR**
- ▶ **HEIMATFINDUNG IN OBERÖSTERREICH**

Den Besuchern wird ein authentisches, wahrheitsgetreues Bild des Werdeganges und der Eigenart der Donauschwaben vermittelt – in einer kompakten Ausstellung mit einer einzigartig umfassenden Bilderschau:

**DONAU – Schicksalsstrom der Donauschwaben**

Herrlich zur Habsburger-Thematik passendes Panoptikum  
über die barocke Lebenswelt der deutschsprachigen Bevölkerung in den  
ehemaligen Gebieten der Donaumonarchie!





## „Wir blättern im Bilderbuch der Geschichte“

[www.landesausstellung2012.at](http://www.landesausstellung2012.at)  
[www.donauschwaben-ooe.at](http://www.donauschwaben-ooe.at)

*Die Donauschwaben-Präsentation lebt vor allem durch die Vielfalt des Bildmaterials und durch die überaus kompetenten Führungen von Ing. Franz Kinder und des dynamischen Ehepaars Eva und Josef Frach.*

### Ein kleiner Ausflugstipp:

- ▶ Für motivierte Schüler und interessierte Lehrer (ambitionierte Pädagogen können, bzw. sollten, beim „Bimez-Medienverleih“ DVDs zum Vertiefen der neuen Eindrücke anfordern!).
- ▶ Für wissbegierige Familien auf den Spuren ihrer Ahnen.
- ▶ Für „Völkerkundige“, die endlich wissen wollen was „Volksdeutsche“ sind und warum nur ca. 5% deutschsprachige Siedler im Ungarn der Donaumonarchie Schwaben waren und warum diese Begleitausstellung in der Braunauer Altstadt so perfekt zum Thema der Ausstellung im ehemaligen Augustiner-Chorherrenstift Ranshofen passt ...
- ▶ Für Kulturbeflissene, für Bildungshungrige, für Neugierige, die sich gerne überraschen lassen, usw.

Diese liebevoll gestaltete Bilddokumentation bietet auch staunenswerte Einblicke in die mitteleuropäische Lebenswelt unserer aller Vorfahren. Beispiel siehe unten.

Mit der Einbeziehung der Geschichte unserer Volksgruppe in das Rahmenprogramm dieser grenzüberschreitenden Landesausstellung zeigt das Land Oberösterreich der Öffentlichkeit seine Verbundenheit mit den Donauschwaben und dass unsere Geschichte Teil der Oberösterreichischen Geschichte ist, was Landeshauptmann Dr. Pühringer wiederholt festgestellt hat und auch hiermit nachdrücklich unter Beweis stellt.

Herrn Mag. Reinhold Kräter, dem Projektleiter der Landesausstellung, der sich um den „Einbau“ unserer Heimatstube in die Landesausstellung sehr bemüht hat, sind wir für die vorbildliche Zusammenarbeit zu Dank verpflichtet.

### Anmerkung der Landesleitung:

Dank gebührt aber auch ganz besonders unserem Funktionärs-Ehepaar Konsulent Josef und seiner Frau Eva Frach. Schon vor knapp 3 (drei!) Jahren richteten sie ihr erstes E-Mail an den Obmann, mit der Bitte, er möge sich bei der Landeskulturdirektion dafür einsetzen, dass die Donauschwaben-Heimatstube Braunau schon bei der Erstellung des Konzeptes für die Landesausstellung 2012 „mit eingebaut“ wird ...

Als es soweit war, erklärten sie sich bereit, während der gesamten Dauer der Landesausstellung 2012 den Besuchern folgende kostenlose Führungen anzubieten:

**Jeden Samstag von 9:00 bis 11:00 und von 14:00 bis 16:00 Uhr.**  
**Die übrige Zeit nach telefonischer Vereinbarung.**

**Ansprechpartner** zwecks Terminvereinbarung sind die Herren:

**Kons. Josef Frach** – Tel.: +43 7722 / 87565

**Ing. Franz Kinder** – Tel.: +43 7722 / 87513 – Handy: +43 664 460 0106

Das sind hunderte Stunden; aber hunderte Stunden haben sie sich inzwischen auch schon mit der Detailorganisation beschäftigt (und geärgert ...) – und viel, ja sehr viel privates Geld haben die zwei begeisterten Landsleute inzwischen ausgegeben. Alles in der festen Überzeugung, dass mit dieser grenzüberschreitenden Landesausstellung das schwere Schicksal unserer Volksgruppe, der Donauschwaben, der breiten internationalen Öffentlichkeit (wieder) ins Bewusstsein gerufen wird.

*Lieber Sepp, liebe Evi: Euch gilt unser aller Respekt  
und unsere besondere Anerkennung – und nochmals DANKE!*



„Türkendenkmal in  
Slankamen“



▲  
Einweihung der Donauschwaben Heimatstube  
im Heimathaus Braunau –  
v.l.n.r.: Bürgermeister Gerhard Skiba;  
Eva Frach; Josef Frach; Margarete Aichinger;  
Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer in seiner  
damaligen Funktion als Landesrat;  
Hofrat Dr. Josef Lamprecht;  
Landtagsabgeordneter Ludwig Hoffmann



Besuch in der Heimatstube:  
„Blättern im Bilderbuch“



▲  
Blick auf das Modell:  
„Pferdefuhrwerk und Kirche“





## Gedanken zum Vandalismus in Gakovo

# Schizophrenie eines Nationalstolzes

von Rosa Speidel

PODUNAVLJE  
KOLONISTA KOJE  
HABZBURŠKA MONAR  
PANONSKO

*Nur wer sich zu den Verbrechen seiner Väter bekennt, kann daraus seine Lehren ziehen. Diese Weisheit ist uralt und in den unterschiedlichsten Formulierungen zu Papier gebracht worden. Sie ist jedoch – trotz oder gerade wegen Globalisierung und Internet – aktueller denn je und nach wie vor das emotionale Fundament für gegenseitigen Respekt.*

*Die Gedenkstätte in Gakovo ist geschändet worden. Die Bilder aus Nordserbien gingen um die Welt. Dem Vizevorsitzenden des Nationalrates der Deutschen Minderheit, Anton Beck, und einigen Mitgliedern des Humanitären Vereines Gerhard in Sombor bot sich bei ihrem Routinebesuch in Gakovo dieser traurige Anblick. Selbst Serben schütteln den Kopf über ihre Landsleute. Schütteln nicht auch wir Deutschsprachigen manchmal den Kopf über unsere Landsleute?*

Wer immer für den Vandalismus in Gakovo verantwortlich zeichnet, es war ein Kleingeist, der die Enge seiner Denkweise nicht mehr zu ertragen vermag. Die Schizophrenie eines Nationalstolzes, der in Generationen von Köpfen spukend einer fiktiven Staatsform nachjagt und dabei den Blick für das Überleben der eigenen Nation aus den Augen verloren hat.

Vor einigen Jahren schrieb ich einen Kurztext zur Erinnerung an die Bettelkinder von Gakovo und in respektvollem Gedenken an die vielen Toten, deren Seelen so lange zwischen Gakovo und der ungarischen Grenze schweben werden wie es Zeitzeugen geben wird. So die Fiktion. Und um diesen Seelen endlich den ewigen Frieden zu gönnen, bauten die Überlebenden eine Gedenkstätte. Nicht nur für die Seelen der Toten, nein, sie bauten sie auch für ihre eigenen Seelen, zur Erinnerung und als Ort, an dem sie über die grausamste Zeit ihres Lebens trauern durften und dürfen. Die Erinnerung einer Mutter an ihren Jungen, der an Typhus erkrankte, immer schwächer wurde und eines Abends „Es scheint der Mond so hell“ zu singen begann. Er sang die ganze Nacht hindurch bis zur Morgendämmerung. Danach war es still um den Jungen.

Es gibt viele Tausend Schicksale, deren Gebeine kein Vandalismus beseitigen kann. Gegen wen richtet sich diese Zerstörungswut heute, im Jahr 2012? Wir werden es nie wirklich erfahren.

Das große dunkle Kreuz wurde 2004 eingeweiht. Salbungsvolle Reden hüben wie drüben sollten eine gute Zukunft weisen, den Fortschritt einer zivilisierten, aufgeklärten Gesellschaft dokumentieren. Zu schön, um wahr zu sein? Nein, so etwas durfte man 2004 nicht denken, denn negative Gedanken vernichteten den Keim, der aus der fruchtbaren Erde der pannonischen Tiefebene zu quellen begann, im Jahre 2004.

Ich war als Kleinkind drei Jahre in Gakovo und vor etwa fünf Monaten auch wieder dort, habe erneut versucht, mir die Grausamkeiten von damals zu vergegenwärtigen, denn wir Kinder steckten unter den Büschen oberhalb der Massengräber und schauten zu, wie die leblosen Körper mit „Hau-Ruck!“ durch die Luft und in die Grube flogen, unten standen zwei und sortierten, damit mehr in das Loch hineinpasste. Respekt vor den Toten zu haben, gebietet das Gesetz der Menschlichkeit. Was ist Menschlichkeit? Eine Antwort auf diese Frage habe ich bis heute nicht gefunden. Gebeine in den Massengräbern, Gebeine unter Betonfundamenten, Gebeine in der Wildnis, deren Betreten per Gesetz verboten wurde. Es geht hier nicht nur um tote Donauschwaben. 50 Jahre später wiederholten sich die Verbrechen der Väter. Ist es ein Fluch?

Gakovo war zu signifikant, um verleugnet zu werden. Gakovo wird verleugnet. So wie damals niemand für die Vernichtung der Donauschwaben bestraft wurde, wird heute auch niemand für Vandalismus an deren Gedenkstätten bestraft werden.

Haben wir von „dort unten“ vielleicht etwas anderes erwartet?

*Ja, werden die einen sagen: Wir haben Freunde in Serbien, und die sind anders. Nein, sagen die anderen, wir haben Feinde in Serbien und die sind genau so – und nicht anders.*



# Einzelheiten zur Schändung des donauschwäbischen Massengrabes und Denkmals in Gakowa

Sombor, 5. März 2012

Pressemitteilung des „Nationalrat der Deutschen Minderheit“

Am Samstag, dem 3. März 2012, stießen Herr Anton Beck, Vizevorsitzender des Nationalrates der Deutschen Minderheit und einige Mitglieder des Humanitären Vereines bei einem Routinebesuch, um die Frühjahrswartung des Massengrabes in Gakowa vorzubereiten, auf einen traurigen Anblick.

Die Marmorplatten des Denkmals wurden zerstört. Nach der Anzeige bei der Polizei in Sombor wurde uns allerdings bekannt gegeben, dass die Tat bereits von Seiten der örtlichen Gemeinde Gakowa angezeigt wurde und Untersuchungen zur Aufklärung des Falles bereits aufgenommen wurden.

Nach dem Besuch des Vorsitzenden des Deutschen Nationalrates Herr Laszló Mandler und des Vizevorsitzenden desselben Herr Anton Beck, versprach der Polizeichef Saša Dmitrašinović in Sombor, dass die ermittelnden Behörden alles unternehmen werden, um die Täter ausfindig zu machen und zur Verantwortung zu ziehen.

Der Nationalrat der Deutschen Minderheit verurteilt zutiefst diese Tat und erhofft sich, dass sie weder politischen noch nationalen Hintergrund hat und dass die Polizei ihre Versprechungen, die Täter schnell zu ermitteln, einhalten wird. Die Bestrafung der Täter ist das Mindeste, was für die Mitglieder des Deutschen Nationalrates und die Familien der verstorbenen Landsleute getan werden kann.

Die Vertreter des Nationalrates der Deutschen Minderheit Herr Laszló Mandler und Anton Beck haben heute die Denkmalstätte des Massengrabes in Gakowa besucht, um sich von den Schäden ein Bild zu machen. Dabei wurde neben der bereits vorhandenen und von der Polizei dokumentierten Schäden festgestellt, dass das erstaufgestellte Kreuz und die Gedenktafel auf dem Kalwarienberg des alten donauschwäbischen Friedhofs, welches lange Jahre als Denkmal diente, entwendet wurden. Anbei legen wir Ihnen einige Fotografien vor.

Mit freundlichen Grüßen,

Laszló Mandler  
*Vorsitzender  
des Nationalrates der  
Deutschen Minderheit*

Anton Beck  
*Vizevorsitzender  
des Nationalrates der  
Deutschen Minderheit*

## Anmerkung der Schriftleitung:

Zur Klarstellung, wieso scheinbar die ersten Bilder von der Schändung von Herrn Stevic aus dem 130 km von Gakowa entfernten Mitrovica verschickt wurden sei angemerkt, dass Herr Beck seine erste E-Mail am 3. März um 16:17 Uhr und seine zweite E-Mail um 16:38 an zahlreiche Personen, darunter auch Herrn Stevic geschickt hat. Herr Stevic hat daraufhin diese Bilder übernommen, seinen Namen und einige Worte dazugeschrieben und diese um 18:23 Uhr ohne Quellenangabe in seiner üblichen Art und Weise verschickt. So wurde (beabsichtigt oder unbeabsichtigt sei dahin gestellt...) der Eindruck erweckt, als hätte Herr Stevic den Schaden entdeckt, fotografiert und die ersten Informationen verschickt.

Im Namen der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich danken wir Herrn Beck und seinen Kolleginnen und Kollegen für ihre Obsorge um unsere Gedenkstätte, sowie für die Dokumentation der Zerstörung und für das Bemühen um Aufklärung dieser entsetzlichen Schandtat.

*Die Gedenkstätte vor der Zerstörung ►*



*Anton Beck*



*Laszló Mandler*



# GOLDENES VERDIENSTZEICHEN für unser Mitglied AGNES STARK

Am 19. Dezember 2011 verlieh Landeshauptmann Dr. Pühringer das Goldene Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich an Agnes Stark, geboren am 1. März 1950 in Linz, als Tochter von Franz und Katharina Barow (geb. Kottak Kathi aus Lazarfeld).

In seiner Laudatio führte der Landeshauptmann aus:

„Die ehemalige Lehrerin, Frau Agnes Stark, ist Gründungsmitglied und leitet seit 1992 ehrenamtlich als Obfrau den Verein ‚OÖ Kinder-Krebs-Hilfe‘ mit sehr viel Engagement und Herzblut.

Viele Errungenschaften und Projekte zur Verbesserung der Situation krebserkrankter Kinder sind erreicht worden. Unter anderem die Errichtung einer ambulanten Tagesklinik und eines Elternzentrums, der Ausbau der Onkologie und deren Modernisierung sowie die Beschäftigung einer Kindergärtnerin auf der Onkologie. Das Projekt ‚Schulkoffer‘ und der wöchentliche Besuch einer Maltherapeutin



*LH Dr. Pühringer überreicht Frau Agnes Stark das Goldene Verdienstzeichen*

wurden organisiert. Auch die umfangreiche Aufklärung der Eltern bezüglich finanzieller Unterstützungen wurde gefördert. Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen.

Im Mittelpunkt des Interesses von Frau Stark steht immer die Situation der Kinder und wie deren Situation verbessert werden kann.

Frau Agnes Stark's großartiges und uneigennütziges Engagement verdankt der Verein heute seine vorbildhafte

Stellung und seinen guten Ruf bei den betroffenen Familien und in der Öffentlichkeit. Sie hat sich mit ihrem Einsatz für die krebserkrankten Kinder bleibende Verdienste erworben.“

*Die Landesleitung gratuliert ihrem tüchtigen Mitglied Agnes Stark zu dieser hohen Auszeichnung durch Landeshauptmann Dr. Pühringer. Wir sind stolz, dass wir unseren „Nachwuchs“ als Beispiel für vorgelebte Menschlichkeit ins „Schaufenster“ stellen können.*



*Die „Ausgezeichnete“ mit ihren Familienmitgliedern und ihren Freunden*

## Neuer Ausstellungsraum mit dem Thema: „Unser tägliches Brot gib uns heute“



im Haus der Donauschwaben in Haar eröffnet

von Hermann Schuster, Landesvorsitzender

Nach mühevoller zweijähriger Kleinarbeit, Auswertung zahlreicher historischer Quellen und die Mithilfe vieler freiwilliger Helfer, konnte der Kulturreferent der Landsmannschaft der Donauschwaben – Landesverband Bayern e.V. ‚Heinrich Klein‘ im Haus der Donauschwaben in Haar bei München mit zahlreichen Original-Gebrauchsgegenständen und fachgerecht konzipierten Text- und Bildtafeln einen Ausstellungsraum gestalten, der die Lebensmittelproduktion, die Verarbeitung und Veredelung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse in äußerst qualifizierter Weise, unter dem Thema **„Unser tägliches Brot gib uns heute“**, dokumentiert. Im Jahr 1992 übernahm der Bezirk Oberbayern über den Volksstamm der Donauschwaben die Patenschaft und überließ der Landsmannschaft der Donauschwaben – Landesverband Bayern e.V. – die Vereinigung der Deutschen aus dem ehemaligen Jugoslawien – ein Gebäude in Haar bei München – **das Haus der Donauschwaben**.

Das Haus erfüllt heute eine Vielzahl von Funktionen: u.a. ist es Geschäftsstelle der Landsmannschaft der Donauschwaben, beherbergt die Donauschwäbische Familienforschungsstelle und stellt vor allem mit einem umfangreichen Text- und Bildmaterial die wechselvolle Geschichte der Donauschwaben dar.

Im Laufe der letzten Jahre wurden aber auch im Haus mehr und mehr Einzelaspekte der Geschichte und Lebensweise der Donauschwaben durch den Kulturreferenten und durch Historiker genauer untersucht, die Ergebnisse museumsdidaktisch aufbereitet und in gesonderten Räumen präsentiert. Der nun fertiggestellte Raum ist damit ein weiteres wertvolles Glied in der Informationskette des Hauses. Zunächst wird aufgezeigt, dass die Siedlungsgebiete der Donauschwaben im mittleren Lauf der Donau, bedingt durch die Bodenbeschaffenheit, die günstigen klimatischen Bedingungen und die gute Verkehrserschließung (wozu auch die Anlegung des sogenannten **„Fransens-Kanals“** beitrug) Regionen waren, die sich besonders durch Getreide- und Gemüseanbau, Weinbau und Anbau von Hackfrüchten auszeichneten. Wobei selbstverständlich die Produktpalette von Gebiet zu Gebiet auch sehr unterschiedlich war.

In weiteren Text- und Bildtafeln wird erklärt, dass die Donauschwäbische Küche vielen fremden Einflüssen ausgesetzt war und so eine einmalige Mischung aus altschwäbisch-alemannischer, ungarischer und serbischer Kochtradition bestand. Den größten Teil der Ausstellungsflächen nimmt jedoch die Darstellung ein, wie in den donauschwäbischen Küchen im Alltag und an Festtagen gekocht und wie

durch die heimische Landwirtschaft der Nahrungsbedarf gesichert wurde.

Auch wird beschrieben und mit alten Bildern belegt, wie es in einem donauschwäbischen Bauernhaus an einem Schlachttag zuging, wie Brot gebacken wurde und welche Traditionen im Jahreslauf in Bezug auf die Speisenzubereitung gepflegt wurde. Ferner wird u.a. Einblick in den Weinanbau, der Bienenzucht, den Obst- und Gemüseanbau, der Geflügelzucht und der Sauerkrautherstellung gewährt.

All diese Darstellungen sind mit wertvollen Dokumenten und Originalgeräten angereichert, die der Landsmannschaft von donauschwäbischen Landsleuten aus ihrem Familienbesitz zur Verfügung gestellt wurden.

In einer sehr eindrucksvollen Weise wird dem Besucher in einer gesonderten Abteilung auch nahe gebracht, wie sich die ca. 150.000 nach dem Zweiten Weltkrieg nach Bayern gekommenen Donauschwaben in die hiesigen Gegebenheiten nahtlos eingefügt haben, in ihren kleinen Hausgärten neben dem selbst erstellten Häuschen Gemüse und Obst anbauten und wie sie aber auch bis in unsere Tage hinein, ihre alten Koch- und Essgewohnheiten noch pflegen. Die Landsmannschaft der Donauschwaben – Landesverband Bayern e.V., ganz besonders der Kulturreferent der Landsmannschaft, Heinrich Klein, wissen es sehr zu schätzen, dass so viele Landsleute am Zustandekommen dieses Informationsraumes unentgeltlich mitgewirkt haben. Ihnen allen sagen wir ein herzliches Dankeschön. ■



Der neue Ausstellungsraum

## 50-jähriges Priesterjubiläum von MSGR. ANDREAS STRAUB, *Visitor der Donauschwaben*

von Hermann Schuster, Landesvorsitzender

Am 10. Dezember 2011 feierte Msgr. Andreas Straub, Visitor der Donauschwaben, mit einem Dankgottesdienst und einem anschließenden Festakt in Bayreuth in Anwesenheit von Weihbischof Dr. Reinhard Hauke / Erfurt, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Aussiedler- und Vertriebenen-seelsorge, zahlreichen donauschwäbischen Priesterkollegen und Vertretern donauschwäbischer Organisationen sein 50-jähriges Priesterjubiläum. Nach seinem theologischen Studium in Alba Julia / rum. Banat wurde Andreas Straub im Jahre 1961 zum Priester geweiht. Das Konzil zu Trient im Jahre 1563 stellt fest, dass der Geweihte damit ein unauslöschliches Merkmal erfährt, das ihn endgültig von den „Laien“ unterscheidet und ihn als einen „treuen Diener unseres Herrn Jesus Christus“ über das Volk stellt.

Blickt man auf seinen priesterlichen Werdegang, beginnend bei seiner ersten Kaplanstelle in Sanktanna / rum. Banat bis hin zu seinen einzelnen Pfarrstellen, seelsorgerischen Einsätzen im Raum Bayreuth, so fällt auf, dass er nicht an Stellen wirkte, wo hochkarätige Glaubensfragen diskutiert werden, sondern in der Seelsorge; also dort, wo das Handeln allein durch das **Dienen** bestimmt wird, wo sich der Priester im wahrsten Sinn des Wortes um die Menschen sorgt, mit ihnen eng verbunden ist, mit ihren Sorgen, Nöten und Gefühlen auf Du und Du steht und so mit ihnen das Leben teilt.

Die Landsmannschaft der Donauschwaben – Landesverband Bayern e.V. möchte in diesem Zusammenhang dankbar herausstellen, dass sich Msgr. Andreas Straub schon sehr kurz nach seiner Übersiedlung nach Deutschland im Jahre 1981 seiner donauschwäbischen Landsleute angenommen hat. Er kam zu ihren Heimattreffen, feierte mit ihnen Gottesdienst und war für sie stets gefragter Ansprechpartner, weil er mit ihnen seelenverwandt ist und mit ihnen ihr Schicksal der Entwurzelung teilt.

Das besondere Eintreten für seine Landsleute wurde sehr bald von höherer kirchlicher Stelle beachtet und so kam es, dass er im Jahre 1991 von der Deutschen Bischofskonferenz zur Seelsorge der Donauschwaben mit dem Titel „*Sprecher der Priester und Gläubigen aus der Volksgruppe der Donauschwaben*“ beauftragt wurde. Damit wurde er in dieser Funktion Nachfolger von Prälat Halt-



Monsignore Straub

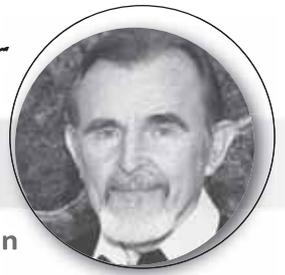
mayer und dem inzwischen zum Bischof von Temeswar ernannten Msgr. Martin Roos. Als die Pastoralabteilung der Deutschen Bischofskonferenz im Jahr 1999 im Bereich der Aussiedler- und Vertriebenen-seelsorge eine Neuordnung vornahm, wurden für diese Aufgabe 10 Visitor bestimmt, Msgr. Andreas Straub wurde zum „*Visitor der Donauschwaben und der Deutschen aus Südosteuropa*“ ernannt. Diese Aufgabe hat ihn in hohem Maße gefordert. Das hängt damit zusammen, dass die Donauschwaben aus drei Herkunftsländern – aus dem ehemaligen Jugoslawien, aus Ungarn und aus Rumänien – kommen, hier in der Bundesrepublik Deutschland und in der ganzen Welt zerstreut leben und viele von ihnen erst nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems in Rumänien nach Deutschland kamen und die Wunden des Heimatverlustes noch lange nicht überwinden konnten.

Msgr. Andreas Straub hat sein seelsorgerisches Wirken als Visitor mit großer Umsicht und Geduld im Umgang mit seinen donauschwäbischen Landsleuten bis noch vor wenigen Monaten ausgeübt und hat viel Kraft in die vielen donauschwäbischen Wallfahrten, bei den verschiedenen Treffen der einzelnen Heimatortsgemeinschaften, bei den Veranstaltungen des St. Gerhards-Werks e.V., des Gerhardsforums e.V. und die einzelnen donauschwäbischen Landsmannschaften eingebracht. Die Landsmannschaft der Donauschwaben – Landesverband Bayern e.V. möchte sich zunächst bei unserem Herrgott bedanken, dass er uns einen wahren Seelsorger geschenkt hat. Msgr. Andreas Straub wollen wir ein aufrichtiges „Vergelt's Gott“ für sein Dienen an den Donauschwaben sagen und ihm von Herzen für sein soziales Engagement danken, das er stets als Dienst im Sinne christlicher Nächstenliebe gesehen hat.

Wir möchten feststellen, dass er zufrieden auf ein erfülltes und kraftvolles Leben zurückblicken, dankbar nach oben und mit Gottvertrauen und frohen Herzens in die Zukunft schauen kann, eine Zukunft, die noch viele, viele gute Jahre andauern möge.

Wir wünschen ihm für den weiteren Lebensweg beste Gesundheit, Ausgeglichenheit, Zufriedenheit, persönliches Wohlergehen und aus ganzem Herzen stets Gottes Segen. ■

Vor 100 Jahren wurde der Altmeister der donauschwäbischen Geschichtsschreibung geboren



## Josef Volkmar Senz (1912 – 2001)

von Dr. Georg Wildmann

Josef Volkmar Senz ist einer der bedeutendsten Volkspädagogen der Donauschwaben. Er wurde am 22. Februar 1912 in der größten deutschen Gemeinde Jugoslawiens, in Apatin im Batscherland (so die von Senz bevorzugte Kennzeichnung der Landschaft Batschka, heute Teil der Provinz Vojvodina, Serbien), geboren. Nach Absolvierung der „Präparandie“ (= Lehrerbildungsanstalt) in Sombor (Lehrerdiplom 1931) wirkte er ab 1931 als Lehrer in der Batschka und zwar Sonta und ab 1935 bis zur Zerschlagung Jugoslawiens (April 1941) in Filipowa (heute: Bački Gračac). 1935 Verheiratung mit Margarethe Sams. Im schulischen Alltag und in Abendvorträgen trachtete er, in den jungen Donauschwaben das Wissen um die eigene Kultur und Geschichte zu mehren und ihnen den Sinn und das Gespür für die Werthaftigkeit des Eigenen zu vermitteln. Es war eine „Identitätsarbeit“. Vorträge vor Lehrertagungen und Beiträge zu den pädagogischen Zeitschriften folgten; er veröffentlichte Heimatkundliches und Heimatgeschichtliches in „Unsere Schule“ (Neusatz, ab 1928), in „Schwäbischer Volkserzieher“ (Neuwerbass, ab 1939 unter der Schriftleitung von Adalbert Karl Gauß) und in „Volksdeutscher Erzieher“ (Budapest, ab 1942).

Der Anlass sich in den Dienst der volkserzieherischen Praxis zu stellen, war eine Veranstaltung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes in Apatin, bei der dessen Devise „Heimat, Muttersprache, Väterglaube“ gepaart mit dem Motto „volkstreu und staatstreu“ gleichsam mit der Kraft einer prophetischen Verkündigung von der Seele des jungen Senz Besitz ergriff. Fortab wusste Senz, dass der staatlich beabsichtigten Verdrängung des muttersprachlichen Unterrichts in den Schulen durch bewusst deutsche Lehrer entgegengewirkt und die Grundsubstanz des Eigenen sowie der deutschen Kultur überhaupt entdeckt und vermittelt werden musste. Kritischer Optimist, voller kreativer Unruhe, gründete Senz schon als Präparandist (Januar 1929) einen Verein donauschwäbischer Junglehrer.

Die altgriechische Weisheit des „Erkenne dich selbst“ kennzeichnet wohl am besten die volkspädagogische „Identitätsarbeit“, die Senz seinen Schülern wie seinen Lehrer-Kommilitonen angeeignet ließ. Ideell war er in dieser Periode seines Schaffens vornehmlich im Strahlenkreis der romantischen Volksidee etwa im Sinne Johann



Josef Volkmar Senz  
1912 – 2001

Gottfried Herders beheimatet. Nach ihr sind die Völker Gedanken Gottes und es ist der Sinn der Geschichte, dass die Völker ihr je eigenes Wesen entdecken und ihre je eigene Humanität entfalten. Indem sie dann zu nächsthöherer Humanität schreiten, wie es ihre geschichtliche Berufung ist, machen sie auch die Fülle Gottes sichtbar und in der Welt präsent.

Seine konsequente volkspädagogische Praxis brachte den überaus eifrigen jungen Lehrer früh zur Einsicht, dass Selbsterkenntnis zur Selbstdarstellung drängt. Es lag also in der Logik der Sache, dass aus dem Volkspädagogen auch ein Historiker wurde. Aus Abendvorträgen und schulischen Geschichtsstunden erwuchs das Buch: „*Kurze Geschichte der Donauschwaben für Jugend und Volk*“. Es kam 1940 heraus und bildete einen qualitativen Sprung in der Geschichtsschreibung der Donauschwaben: Es stellte nämlich zum ersten Male die historische Entwicklung der Donauschwaben von den Anfängen bis zur Gegenwart zusammenfassend dar. Es erlebte nach dem Krieg zwischen 1955 bis 1990 fünf Auflagen unter dem Titel: *Geschichte der Donauschwaben von den Anfängen bis zur Gegenwart*. „Eine volkstümliche Darstellung“. Das Tor zur Einsicht war aufgetan, dass die Detailforschungen in ein Ganzes einzufügen waren und dass hinter der 1922 akademisch kreierte Bezeichnung „Donauschwaben“ trotz der Dreiteilung ihres Siedlungsgebietes nach 1918 eine einheitliche ethnische Größe stand. Der schmale Geschichtsband eines jungen Lehrers lieferte wohl allen denkenden Donauschwaben den historischen Nachweis, dass sie sich als „jüngster deutscher Neustamm“ betrachten durften. Das Buch stellte eine Art „historische Beglaubigung“ für eine Volksgruppenpolitik dar, die in Jugoslawien, Ungarn und Rumänien mit dem Anspruch auftrat, eine „völkische“ Kulturautonomie durchaus legitim einfordern zu dürfen. Damals bezeichnete es die Pflege des seit der Ansiedlung angestammten Volkstums und stellte die Forderung nach Schulen mit deutscher Unterrichtsprache, eine eigensprachliche Lehrerbildung, Verkehr mit den Behörden in der Muttersprache, deutschsprachige Priesterziehung und Predigt, unzensurierte Presse- und Koalitionsfreiheit. Das Wort „völkisch“ wurde erst im Laufe der 1920er Jahre vom Nationalsozialismus „beschlagnahmt“.

Nach dem Aprilkrieg 1941 kam das Batscherland unter die Hoheit Ungarns, das seiner deutschen Volksgruppe eine erweiterte Verwendung der deutschen Unterrichtssprache in den Volksschulen und erstmals auch deutsche höhere Schulen zugestanden hatte. Die Neugestaltung des deutschen Volksschulwesens in Ungarn führte zur Errichtung eines volksgruppeneigenen Landesschulamtes in Budapest, und der dreißigjährige Senz wurde Landesschulrat für das Volksschulwesen (1941 – 1943): eine steile Karriere in einer chancenlosen historischen Situation.

Im Dezember 1943 wurde er zum ungarischen Heer einberufen, konnte aber mit Familie die Flucht heil überstehen und wurde von 1945 Lehrer in Deggendorf und Schwimmbach und 1953: Lehrer in Straubing. Von jetzt an gehörte Senz zu den Helfern der ersten Stunde. Ab jetzt galt sein Sinnen und Trachten der Bewahrung des donauschwäbischen Erbes. Senz versammelte schon 1947 in Regensburg Vertreter der in Diaspora lebenden schwäbischen Lehrerschaft aller Schularten und aller drei Nachtrianon-Heimatländern und gründete mit ihnen die *Arbeitsgemeinschaft Donauschwäbischer Lehrer* (ADL), die er selbst bis 1982 leitete. Ab 1955 kamen die „*Donauschwäbischen Lehrerblätter*“ heraus, die den in der ADL vereinten Lehrern didaktisch aufbereitete Lehrhilfen zu Kultur, Volkskunde und Geschichte der Donauschwaben zum Gebrauch in den Schulen der neuen Heimatländer anboten. Das Erbe des „jüngsten deutschen Neustammes, der die Millionengrenze überschritt“ (eine Senz'sche Definition) sollte nicht nur archiviert, es sollte auch gelebt werden, von der Esskultur angefangen über Mundart und Brauchtum bis hin zu Lied, Tanz und Festfeier.

Seine frühe Vorstellung von „Interkulturalität“ der Donauschwaben malte Senz mit der ihm bei Gelegenheit zufliegenden treffsicheren Anschaulichkeit in ein Bild: „Wir sind Deutsche, Österreicher, Amerikaner... mit einem donauschwäbischen Einschlag.“ Die Erfahrung im Umgang mit Landsleuten zeigt, dass viele der in der alten Heimat geborenen Donauschwaben mit Hilfe eines solchen leitmotivischen Satzes eine emotionale Sicherheit im Umgang mit ihrer donauschwäbischen Identitätskomponente gewinnen konnten, was nicht ohne Folgen blieb für ihr Selbstwertgefühl. Es darf ja nicht übersehen werden, welche seelischen Folgen Flucht, Vertreibung, Verfolgung, Lagerschicksal und grausame Todeserfahrung in den Überlebenden angerichtet hatten: Oft schwere Traumatisierung und nachhaltiger Identitätsverlust.

Seiner im Jahre 1949 gegründeten *Apatiner Gemeinschaft* redigierte Senz bis 1984 an die hundert Nummern der *Apatiner Heimatblätter*, die als Mitteilungen an die auf 15 Länder und drei Erdteile zerstreuten Bewohner der vormals größten deutschen Gemeinde Jugoslawiens gehen. Dieser seiner Heimatgemeinde ist auch sein umfangreichstes Werk gewidmet, das 1966 erschienene, über 800 Seiten starke *Apatiner Heimatbuch*.

Beauftragt von der ADL und inspiriert von seinem volkspädagogischen Eros gelang Senz – verständlicherweise im Nahbereich seines Metiers – auch ein Standardwerk: *Das Schulwesen der Donauschwaben im Königreich Jugoslawien*, veröffentlicht 1969 vom Südostdeutschen Kulturwerk, ein 300 Seiten starkes Buch, das sich nicht zuletzt auch als eine Fundgrube für alle jene erweist, die auf der Suche sind nach den Feinheiten der jugoslawischen Geschichte der Zwischenkriegszeit.

Bewahrung des Erbes! Senz begann ab 1970 mit zunehmender Intensität die zusammengebrochene Lebenswelt der Donauschwaben zu archivieren. Er tat dies, indem er die Forschungs-, Dokumentations- und Publikationsarbeit anregte und personell wie finanziell förderte. Den konzeptionellen Rahmen dazu initiierte er mit dem *Arbeitskreis für donauschwäbische Heimat- und Volksforschung*, der in seiner Sammlung Donauschwäbisches Archiv sechs Buchreihen mit 150 Titeln publizierte oder verlegerisch betreute. Als Herausgeber, Mitherausgeber und Mitverfasser fungierte er in 43 Schriften bzw. Büchern. In der Zeitung „Der Donauschwabe“ schrieb er 580 Artikel über Ereignisse der donauschwäbischen Geschichte. Zudem stammen von ihm 181 Beiträge und Aufsätze zur Geschichte der Donauschwaben.

Senz machte eine *Mangelerfahrung*: Es fehlte eine Institution, die sich Sorge machte um das Ganze. Die Ortsgemeinschaften schrieben ihre Heimatbücher und finanzierten sie in Eigenhilfe. Aber wer sorgte sich literarisch und historisch um die Donauschwaben als Ganzheit? Senz wurde der „Mann fürs Ganze“ und entschied: Es musste die wissenschaftliche fundierte „große“ Donauschwäbische Geschichte geschrieben werden. Es war viel zu tun – für die Bewahrung des Erbes, für die Bewusstmachung des Völkermords, gegen die mediale Exkommunikation im deutschen Kulturraum.

Getragen von der Überzeugung, dass er die mehrbändige, in wissenschaftlicher Form abzufassende „große“ Geschichte der Donauschwaben allein nicht würde schreiben können, musste also eine Institution geschaffen werden, die das gesamt-donauschwäbische Anliegen wahrnahm, jenseits aller partikularistischen Ambitionen von Ortsgemeinschaften, Landesverbänden und Gliederungen nach Herkunftsländern. So gründete Senz am 17. Juni 1978 die *„Donauschwäbische Kulturstiftung – Stiftung des privaten Rechts – München“*. Es wurde eine sorgenreiche, aber erfolgreiche private Stiftung auf dem Weg der Selbsthilfe. Senz bemühte sich erfolgreich um private Stifter unter seinen in der Streusiedlung lebenden Donauschwaben. Er blieb Vorsitzender der Stiftung bis zu ihrem zehnjährigen Bestandsjubiläum 1988 und war seither ihr Ehrenvorsitzender.

Die Kulturstiftung wurde zur „Heimat“ der gezielten donauschwäbischen Zusammenarbeit auf kultureller und historischer Ebene. 1991 gelang es dem *Arbeitskreis Dokumentation*, der sich auf

Anregung von Josef Beer (Sindelfingen) und Hans Sonnleitner (München) gebildet hatte, und zwischendurch bis zu 15 Personen umfasste, in einer intensiven Gemeinschaftsarbeit den ersten Band *Leidensweg der Deutschen im kommunistischen Jugoslawien* und bis 1995 die drei weiteren Bände über die an den Deutschen im kommunistischen Jugoslawien zwischen 1944 und 1948 verübten Verbrechen herauszubringen, fast so etwas wie ein „Jahrhundertwerk“ mit ihren 4.000 Seiten, und wohl ein Hinweis darauf, dass – ähnlich der Schoa der Juden – der erlittene Völkermord wie ein Eckstein im Identitätsverständnis der Donauschwaben eingelassen ist. Es folgten ab 1998 drei Bücher (in Deutsch, Englisch und Serbisch), die das Völkermordgeschehen, das in den 4.000 Seiten dokumentiert war, in handlichen Bänden zusammenfassten und bis in die Gegenwart im Umlauf sind.

Ab 1997 und 2010 erschienen auch die ersten drei umfangreichen Bände der von Senz inspirierten „großen“ *Donauschwäbischen Geschichte*, so dass die Geschichte der Banater Schwaben, der Ungarn-Deutschen und der Jugoslawiendeutschen – alle unter dem Namen Donauschwaben zusammengekommen – ab der Ansiedlung im 18. Jahrhundert und dem Ende des II. Weltkriegs vorliegt. Bislang lag eine Zusammenschau der Geschichte der Donauschwaben in dieser Kompaktheit nicht vor. Der vierte Band ist noch in Arbeit. Er wird die Verfolgungszeit nach dem Kriegsende 1945 und die Zeitläufte bis heute zur Darstellung bringen. Die Bände konnten gedruckt und angeboten werden,

weil die Kulturstiftung auch einen Verlag besitzt und aus Eigenmitteln herausbringen konnte. Größere Verlage im deutschsprachigen Raum stiegen nicht ein. Die donauschwäbische Geschichte ist für sie kein Geschäft.

Ein Leben für die Donauschwaben – so zeigt sich das Leben von Senz den Rückschau haltenden Freunden; ein Leben, das aus seiner existentiellen Option für die pädagogische Praxis in seltener Bruchlosigkeit über die Phase der historischen Forschungsbemühung in das Organisatorische hinein führte. Senz' Arbeit im Dienste seiner Landsleute wurde von der deutschen Öffentlichkeit honoriert mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes I. Klasse und einer Reihe weiterer Auszeichnungen, so nicht zuletzt mit dem Donauschwäbischen Kulturpreis. Senz verstarb 2001 in einem Altenheim in Straubing.

Wenn man die eigentliche Bedeutsamkeit dieses volkspädagogischen Lebens ermessen will, empfiehlt es sich, die Frage zu stellen, ob denn ein Volksstamm die Darstellung seiner Geschichte in ihrer Ganzheit überhaupt brauche. Man kann folgende Antwort versuchen: Die großen Denker des Deutschen Idealismus, die zu Mentoren von Senz gehören, vertraten um 1800 die These: Geschichtsbewusstsein ist die Basis aller Kultur. Damit schockierten die Romantiker schon die Klassiker der Literatur. Es ist schockierend auch heute; jedenfalls dann, wenn man der Überzeugung ist, dass die Dauerkrise des Geschichtsbewusstseins der Deutschen und Österreicher anhält. ■

# Einladung zur Maiandacht

der Donauschwaben bei der Grotte des Lagers 65  
im EINKAUFSZENTRUM NIEDERNHART  
an der Kreuzung Einsteinstraße – Koperikusstraße  
Sonntag, 20. Mai 2012 um 15 Uhr



Die Andacht wird von unserem Landsmann aus Filipowa **Prof. Dr. Georg Wildmann** gehalten.

Unser Landsmann Bruno Walter wird die Feier wieder musikalisch umrahmen.

Alle Landsleute, ehemalige Lagerbewohner sowie Freunde sind dazu herzlich eingeladen.

Im letzten Jahr waren wieder sehr viele Landsleute und Freunde bei der einfachen, aber sehr eindrucksvollen Andacht anwesend und haben sich dabei für eine jährliche Wiederholung ausgesprochen.

**Anschließend** treffen wir uns wieder im großen Pfarrsaal der Pfarre St. Peter – Spallerhof zu einer gemütlichen Zusammenkunft.

**ACHTUNG!** Bei Schlechtwetter findet die Maiandacht in der Kirche statt.

*Wendelin Wesinger*



# EMOL NOCH POPIKWERFE

von Dr. Wenz Schmidt aus Rudolf

Es werd net jedr kenne des kschpill, kann jo aa garnet, weil's nämmlich – wie mr heit saat – „elitär“ war. In Rudolf war so manch's elitär, was sovill heescht, dass des net alli kenne, außer die Rudolfer. Kann schun sin, dass aach anri vum Banat, z.B. vun dr Heed odr aach Laserfelder drvun gheert han odr vrleicht prowiert han, awr kenne han's nie odr aarich schlecht.

Wie for jede Sport, hat mr aa to a Grundaustattung gebraucht: des war emol d'Popik, wozu mr ausnahmslos aldi Tippe odr aldi Ambre verwend hat. Die Spiller han a net weeß Gott was g'braucht. Es hat a orndlicher Knippl seins g'tun. Do war schun die Qualidet wichtig. Agazi war am beschte. Maulbiereknippl ware vum Material her gsiehn zweitklassich. Weidr war do noch a zweimetr langi Rut aus Waichholz. Agazi war net zug'loss (wegr die Stachle). Die Rut war for d' Popikhalder, awr drvun später. Die Popikmannschaft ware emol die sechs odr siwe Werfer un d' Popikhalder. S's Popikfeld war immr ufm Teplatz. Do hat mr a Ritz in vun zirka acht Metr in die Erd g'katzt un sechs Metr weider hinne d Popik afgstellt. Die Popikwerfer han sich hinner d Strich ufgstellt und d Halder hat sich in dr Gegend vom Popik ufghall. De erschti vun rechts fangt an, natierlich kennt mr aa vun links anfang, awr net in Rudolf, weil dort ware die Regel stark streng. Also de erschti stellt sich so hin, dass de linksi Fuß vore is un aa bissl schrägs zum Popik. Die ingkratzti Ritz derf net iwertret were. Jetz schaut er knau uf de Popik, iwerprieft noch sei Knippl, holt staad aus mit seim Arm un werft den Knippl so, dass er wumeglich

zwerch de Popik trifft. Is des so wie ich jetz krat gsaat han, no wer de Popik gut g'troff un tet weit flieh'e, saa mr 4 – 8 Schritt. Jetz muss de Popikhalder de Popik widder uf sei Platz stelle – ihr wisst jo wu die Erd krad un trucke is – weil wann do wu de Popik steht, tiefe Dreck wer un die Erd nat krad is, de Popik wumeglich stechebleiwe tät. De Popikhalder laaft jetz so gschwind wie 'r kann, holt de Popik un stellt ne uf sei Platz. De Popikwerfer muss in der Zeit, aa so gschwind wie 'r kann, sei Knippl holle laafe un sich zruck hinner de Strich stelle. D' Popikhalder – wann'r gschwind is – stellt de Popik uff sei Platz un vrsucht de Popikwerfer – selle wu sei Knippl holle laaft – midr Rut zu schlaan. Wann'r n' g'troff hat bevor der hinnrem Strich war, no muss d' Werfer als Halder weiderspille. Mr gsieht, das 's bei dem Kspiel stark uf die Gschwindichkeit ankummt un natierlich a auf die Treffsicherheit un die Wucht wie mr de Knippl werft. Trefft mr de Popik gut un er flieht weit, hat de Halder aach weit zu laafe, braucht so mehr Zeit um de Popik widder ufzustellen un de Werfer hat aa mehr Zeit sei Knippl hollezulaafe.

For was ich des alles vrzähl? Johrelang hann ich mitspille derfe wann die Buwe aus unsr'm Ecke Popik g'worf han. Die mehrschti ware um 4 – 5 Jahr älder, ware stäger und gschwinder, so dass ich oft Halder war.

Jetz han ich m'r g'denkt sin die doch noch immer um des älder un sicher nimmer so gschwind un starg. Mit mei Johre, saa m'r um die achzich, bin jo jetz jung ge'r die un ich stell m'r vor, wann m'r jetz Popik werfe tede, kennt ich m'r vorstelle nimmer Halder sin zu misse.

---

## *Liebe Landsleute,*

Sie erinnern sich bestimmt an den Aufruf von Frau D. Sulejmanovski in unserem Mitteilungsblatt, die als kleines Kind zu serbischen „Zieheltern“ gekommen ist und nun schon seit Jahrzehnten ergebnislos nach ihrer eigenen Identität sucht. Frau D. Sulejmanovski erinnert sich, Ausschnitte aus einem Buch gelesen zu haben, welches etwa den Titel:

### ***ICH WERDE DICH FINDEN, MEINE TOCHTER, WENN DU LEBST***

haben dürfte und der (mögliche) Schlusssatz darin lautet (sinngemäß): „Sie ließ ihre Tochter in Ungewissheit wer sie ist, weil sie dachte, es sei besser so, weil sie schon „Wurzeln“ in Jugoslawien geschlagen habe.“

***Wer kennt das Buch – oder kann Hinweise zur Verfasserin (oder Verfasser?) geben?  
Für jeden Hinweis wären wir dankbar und danken im Voraus für Ihre Unterstützung.***

## Egreši verurteilt »Angriff« auf das Denkmal in Gakovo

von Z. Ćonkaš – übersetzt von Alois Epner

*Novi Sad – Der Parlamentspräsident der Autonomen Provinz Vojvodina, Šandor Egreši, verurteilt diese Tat von Vandalismus, bei dem unbekannte Vandalen das Denkmal an zu Tode gekommenen Deutschen im Ort Gakovo bei Sombor.*

- ▶ „Wer zu einer so schändlichen Tat bereit ist, ein Denkmal, das an die Massengräber von unschuldig zu Tode gekommenen Deutschen errichtet worden ist, zu zerstören, muss auf das schärfste verurteilt werden.
- ▶ Es darf nicht sein, dass so Ehrfurcht gebietende Gedenkstätten, die wir unseren Bürgern für alle unschuldige Opfer errichtet haben, so beschmutzt werden – wenn auch in Einzelfällen. Wir gestatten niemandem Friede und einträchtiges Leben in der multinationalen und multikonfessionellen Vojvodina zu zerstören“ – so äußerte sich Egreši und fügte noch hinzu, dass die zuständige Polizei, die bisher ihre Effizienz und Ernsthaftigkeit in der Aufdeckung solcher Vorfälle in kürzester Zeit bewiesen hat, auch diesen Fall aufdecken wird und den Tätern in diesem Fall in ihren Anfängen schon den Prozess machen wird.
- ▶ Das Denkmal in Gakovo wurde vor acht Jahren an dem Ort errichtet, an dem in der Periode von 1945 – 1948 mehr als 8.000 Deutsche ihr Leben verloren haben.

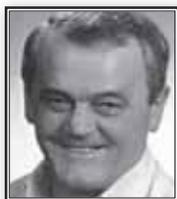
## UNSEREN VERSTORBENEN

widmen wir in Ehrfurcht und Dankbarkeit ein christliches Andenken



### Otto Reinsprecht †

Otto Reinsprecht wurde am 4. Mai 1938 in Belgrad geboren und flüchtete 1946 mit seiner Mutter und seiner Schwester über Ungarn nach Österreich, wo sie in Linz ihre neue Heimat fanden. In Linz traf die Familie auch wieder den Vater. Das Leben von Otto Reinsprecht war vom Schicksal der Vertreibung und der Tragödie der Nachkriegsjahre im Jugoslawien der Tito-Diktatur gekennzeichnet. In Linz besuchte er die Lagervolksschule und die Mittelschule. An der Hochschule in Wien absolvierte er das Studium für Welthandel. Beruflich war er bis zu seiner Pensionierung 1999 in der Industrie tätig. Danach widmete sich Otto Reinsprecht seiner Arbeit in den Heimatvertriebenenorganisationen. Bis 2004 war er Kassier des Weltdachverbandes der Donauschwaben, trat dem Vorstand des VLÖ bei und war Stellvertretender Schriftwart und war leitender Finanzreferent der Stiftung der deutschsprachigen Heimatvertriebenen aus dem Sudeten-, Karpaten- und Donauraum. Am Mittwoch, dem 22. Februar 2012 verstarb er im 74. Lebensjahr. Um ihn trauern seine Gattin Helga, Martin und Elisabeth, Stefan, Theresa, Christiane, Bernhard, Anna sowie die vielen Freunde der Landsmannschaften.



### Johann Blees †

Johann Blees wurde am 25. Mai 1935 in Rudolfsgnad geboren. Die Flucht im Oktober 1944 mit seiner Mutter, den Geschwistern und seinen beiden Großmüttern ging über Ungarn bis in die Tschechoslowakei, von dort nach Dörnbach, dann Thurnharting und schließlich 1948 ins Lager Hörsching. 1952 übersiedelte er mit seiner Familie in das neu errichtete Haus in Neubau. Seine Lehre als Schlosser begann 1950 bei der Firma Mitterlehner in Traun. 1957 wechselte er zur BGV in Hörsching, wo er bis zur Pensionierung 1995 als Schlosser tätig war. Während dieser Zeit absolvierte er auch die Meisterprüfung für das Schlossergewerbe. Am 6. Oktober 1956 heiratete er Anna Schmidt und sie bekamen vier Kinder: Brigitte, Richard, Klaus und Regina. Sein Denken und Handeln drehte sich stets um seine Ehefrau, seine Kinder, seine Eltern und Geschwister mitsamt ihren Familien. Hans Blees war ein Familienmensch durch und durch. Jeder wusste, sobald er Unterstützung brauchte: „der Papa“ – „der Hans“ – „der Onkel Hans“ – hilft. Mit Wissen, Tatkraft und Werkzeug. Bei Familie, Freunden, Landsleuten und Nachbarn, überall sind heute noch seine Spuren sichtbar. Das Leben in der großen Familie wollte Hans Blees nie missen. 1965 baute er mit seiner Frau das Haus für sich und seine Kinder, wo auch später seine Eltern Platz fanden. Auch die Enkelkinder, die nach und nach die Familie vergrößerten, konnten dort viel Liebe und Geborgenheit erleben. So manche gesellige Zusammenkünfte fanden da statt. Es wurde viel gesungen, viel gelacht und auch viel diskutiert. Ein großes Heim, eine große Familie, ein großer Zusammenhalt. Ein großer Ehemann, ein großer Papa, ein großer Opa, ein großer Bruder. Hans Blees ist in diesem Haus gestorben. In diesem, seinem „DAHOAM“. Um ihn trauern seine Großfamilie, seine Verwandtschaft sowie seine zahlreichen Freunde.



### Johann Mayer †

Johann Mayer, geboren am 10. August 1934 in Ernsthausen/Banat, wohnhaft in Steinhaus ist am 4. Dezember 2011 verstorben. Um ihn trauern seine Gattin Maria, seine Kinder und Schwiegerkinder, seine Enkelkinder, seine beiden Schwestern und die Verwandten.

# DOPPELVERANSTALTUNG mit PROF. MANFRED KITTEL und DR. TVRTKO SOJCIC

von Werner Harasym



*Dr. Sojic*

Rund 60 Besucher waren am Freitag, dem 25. November 2011 zur Doppelveranstaltung der Donauschwäbischen Kulturstiftung (DKS) ins Münchner Haus des Deutschen Ostens (HDO) gekommen. Darunter viele Interessierte, die eine weite Anreise auf sich genommen hatten. Aus Belgrad war Prof. Zoran Ziletic erschienen, aus

Budapest der bekannte ungarische Historiker Dr. Krisztian Ungvary und aus Tübingen Dr. Mathias Beer, Leiter des Forschungsbereichs Zeitgeschichte am Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde. Zudem befanden sich unter den Zuhörern neben dem kompletten Vorstand der Donauschwäbischen Kulturstiftung der ehemalige Präsident des Bayerischen Landtags, Johann Böhm sowie die Landesvorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben aus Oberösterreich und Bayern: Anton Ellmer und Hermann Schuster.

Letzterer hatte das Symposium „Die Donauschwaben und die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ initiiert, das der Bundesvorstand der Landsmannschaft der Donauschwaben in Zusammenarbeit mit der Donauschwäbischen

Kulturstiftung und dem HDO am Nachmittag ausrichtete. Als Referenten traten Prof. Dr. Georg Wildmann (donauschwäbischer Historiker, Linz), der donauschwäbische Schriftsteller Stefan Barth (Erlangen), Prof. Dr. Manfred Kittel (Direktor der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Berlin) und MdB Stephan Mayer (Mitglied des Stiftungsrates, Berlin) in Erscheinung.

Prof. Wildmann, Beirat der Donauschwäbischen Kulturstiftung sowie Träger des Bundesverdienstkreuzes und des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich, sprach über „Die Verbrechen an den Donauschwaben in der kommunistischen Zeit Jugoslawiens“. Dabei verwies er auf die rund 1.000 Morde bei Partisanenüberfällen in den donauschwäbischen Dörfern zwischen 1941 und 1944, die Erschießungen im blutigen Herbst 1944, die Lagertoten von 1944 bis 1948 und die tragischen Kinderschicksale. Gerade die Kleinkinder wiesen in den Lagern eine hohe Sterblichkeitsrate auf. Unter dem Link <http://www.totenbuch-donauschwaben.at/> ist das Totenbuch der Donauschwaben aufrufbar. Dort sind weit über 60.000 tote Donauschwaben registriert. Da nun doch immer wieder Unterlagen über die ermordeten und in den Lagern verstorbenen Deutschen auftauchen, zeige sich – so Wildmann – wie genau die Donauschwäbische Kulturstiftung in den 1990er Jahren bei der Erstellung der vierbändigen und 4.000 Seiten umfassenden Dokumentation „Leidensweg der Deutschen im kommunistischen Jugoslawien“ (siehe Publikationen) gearbeitet hat.

Den verhinderten Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben, Hans Supritz, vertrat Stefan Barth. „Maßnahmen der Donauschwaben im Sinne einer tragfähigen Versöhnung“ lautete dessen Thema. Barth stellte klar, dass an eine Versöhnung nicht zu denken war, so lange der jugoslawische Diktator Tito lebte. Ende der 1980er Jahre gab es dann erste Kontakte, als Donauschwaben in ihre Heimat fuhren und die Gräber ihrer Angehörigen besuchten. Inzwischen gäbe es „bis auf wenige Ausnahmen“ (Barth) Gedenkstätten an den Orten der 70 Lager. „Diese Gedenkstätten wurden im Einvernehmen mit der dortigen Bevölkerung errichtet“, betonte Barth, der übrigens einen Tag später zum Vize-Präsidenten der Donauschwäbischen Kulturstiftung gewählt wurde.



*Dr. Ortfried Kotzian (links), Direktor des HDO, führt ins Thema ein – am Tisch von links nach rechts Prof. Wildmann, Barth, Prof. Kittel*

Zu bemängeln sei hingegen, dass die vor einigen Jahren errichtete Enquete Kommission des Parlaments der Autonomen Provinz der Vojvodina zur Aufklärung der Verbrechen in den Jahren 1941 bis 1948 in ihren Forschungen behindert wurde. „Selbst Wissenschaftler erhielten keinen Zugang zu allen Archiven“, berichtete Barth. Inzwischen gibt es auf Drängen der serbischen Bevölkerung – die Zahl der Serben, die dem kommunistischen Terror erlagen, ist noch höher als die der Donauschwaben – eine staatliche Kommission zur Auffindung und Kennzeichnung der Massengräber in der Vojvodina. Dabei wird offenbar, dass noch erstaunlich viele Unterlagen existieren. Beim Abgleich der Zahlen – das versicherte Zuzana Mezei, Mitglied der staatlichen Kommission, jüngst im Oktober 2011 – würde die Leidensweg-Dokumentation der Donauschwäbischen Kulturstiftung als wertvolle Quelle herangezogen.

Zum Konzept der Dauerausstellung Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin referierte Stiftungsdirektor Prof. Dr. Manfred Kittel. (...) Was die Donauschwaben betrifft, so solle „die spezifische und besondere Form der ethnischen Säuberung“ (Kittel) deutlich gemacht werden und zwar am Beispiel der Internierung in Lagern wie Rudolfsgnad, Gakowa oder Jarek. „Eines ist sicher: es war ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit“, hielt Kittel fest. (...)

Im Anschluss an dieses Symposium richtete die Donauschwäbische Kulturstiftung eine Abendveranstaltung aus, in dessen Rahmen der Historiker Dr. Tvrтко Sojčić „Titos Mythen über die Donauschwaben“ ins Visier nahm. Der in Deutschland lebende Autor mit kroatischem Hintergrund hatte in seiner Dissertation (mehr hierzu im „Archiv Neuerscheinungen“ unter 2010-03-14 Tvrтко P. Sojčić: Die Lösung der kroatischen Frage zwischen 1939 und 1945) die kommunistische Propaganda des Tito-Jugoslawien aufgedeckt und zugleich deutlich gemacht, in welchem erschreckendem Ausmaß die wissenschaftliche Literatur noch heute davon geprägt ist. Dr. Sojčić arbeitete in seinem mitreißenden Vortrag heraus, dass sich bereits zu Beginn des nach dem Ersten Weltkrieg errichteten Jugoslawien bei allen nicht-serbischen Völkern Widerstand gegen die serbische Hegemonie bemerkbar machte. So waren beispielsweise sämtliche 121 Kommandeure des jugoslawischen Militärs Serben, zudem wurde der serbische Dinar zur österreichischen Krone im Verhältnis von 1:1 umgetauscht, obwohl das Geld der bislang zur Habsburgermonarchie gehörenden Slowenen und Kroaten drei Mal so viel Wert gewesen war. „Das kam einer 75-prozentigen Enteignung der bisher zu Österreich-Ungarn gehörenden Personen beziehungsweise einer 300-prozentigen Aufwertung in Serbien gleich“, berechnete

Sojčić, der außerdem den Steuertransfer als Grund für eine starke Verbitterung und Unzufriedenheit ausmachte, in besonderem Maße bei den Kroaten.

Die Donauschwaben hingegen verfügten zwar über den Schwäbisch-Deutschen Kulturbund, der allerdings bis 1938 einen Organisationsgrad von gerade einmal zehn Prozent aufwies, sich in den 1920er Jahren apolitisch verhielt und lediglich die deutsche Identität in den Vordergrund rückte. Zwischen 1938 und 1941 sollte sich das ändern, unter dem Einfluss des Nationalsozialismus waren plötzlich 95 Prozent der Donauschwaben im Schwäbisch-Deutschen Kulturbund organisiert. „Den Leuten war nicht bewusst, was sich im Deutschen Reich abspielte. Sie hatten ein idealistisches Deutschlandbild“, widersprach Sojčić der titoistischen Propaganda, wonach alle Donauschwaben, welche die Entwicklung im Deutschen Reich mit Sympathie verfolgten, überzeugte Nationalsozialisten gewesen wären. Diese Sichtweise teilt auch Dr. Carl Bethke vom Lehrstuhl für ost- und südosteuropäische Geschichte an der Universität Leipzig, wenn er in seinem Aufsatz „Die Deutschen der Vojvodina, 1918 bis 1941“ zum Ausstellungskatalog „Daheim an der Donau – Novi Sad, Ulm 2009“ auf Seite 201 schreibt:

*„Dass der Nationalsozialismus auch bei den Deutschen der Vojvodina Anklang fand, hatte eine Vielzahl von Gründen. Zum Konzept des Kulturbundes gehörte grundsätzlich eine fast unhinterfragbare Identifikation mit dem als solchen antizipierten ‚Mutterland‘ Deutschland. Diese Loyalität hatte der Weimarer Republik ebenso gegolten wie dem Dritten Reich.“*

*Dennoch folgten beim Jugoslawien-Feldzug im April 1941 rund 80 Prozent der Donauschwaben loyal der Einberufung zum Militär des Königreichs, während es auf slawischer Seite nur 60 Prozent waren. Und das, obwohl „dieser Staat im Zerfall begriffen war“ (Sojčić). Die nun erfolgte Bildung des Ortsschutzes in den donauschwäbischen Dörfern interpretierte Sojčić angesichts des drohenden Chaos und der marodierenden Soldaten als realpolitische Notwendigkeit. Die Entwaffnung von Angehörigen der jugoslawischen Armee habe der Deeskalation gedient. Einzig die Besetzung des Militärflughafens in Semlin habe das Kriterium des Hochverrats erfüllt. „Und genau dieser Einzelfall wird immer zitiert“, gab Sojčić zu bedenken, ehe er zu seinem Fazit ansetzte: „Die Deutschen waren für alles schuld. Das hatte allerdings handfeste ökonomische Kalküle wie beispielsweise die Belohnung der Partisanenkämpfer. Dem Morden wurde freien Lauf gelassen. Die Tragödie der Donauschwaben ist, dass sie als kleine Minderheit in ein Getriebe geraten sind.“ ■*



Auszug aus: „Daheim an der Donau –  
Eine gemeinsame serbisch-deutsche Ausstellung“

## Völkermord oder „NUR“ ethnische Säuberung?

von Herbert Prokle

Im Katalog zur Ausstellung „Daheim an der Donau“ wird vom serbischen Historiker Dr. Zoran Janjetović die „Behauptung der Donauschwaben“, sie wären Opfer eines Völkermordes geworden, selbstherrlich abgestritten. Laut Seite 72 des Kataloges legen „neue Forschungen“ es nahe, dass der „Begriff Genozid (Völkermord)“ auf unser Schicksal nicht zutrifft. Er gibt allerdings keine Hinweise auf diese angeblichen neuen Forschungen, ja es werden überhaupt keine Quellen genannt und es gibt auch keine professionelle Beweisführung für diesen Standpunkt. Stattdessen behaupten die Katalogverfasser, dass unser Schicksal nur „das Ergebnis einer gezielten ethnischen Säuberung“ war.

Tatsächlich „behaupten“ wir Donauschwaben nicht etwas aus dem hohlen Bauch heraus. Klare juristische Beweisführungen von international anerkannten Völkerrechtlern bilden die Basis unserer Argumentation. Allen voran sei Prof. Dr. Dieter Blumenwitz (†) erwähnt, der ein Rechtsgutachten<sup>1</sup> speziell über unser Schicksal erarbeitet hat. Andere Arbeiten wie z. B. die der Professoren Dr. Gilbert Gornig und Dr. Felix Ermacora stützen unseren Standpunkt. Von den vielen einschlägigen Arbeiten des weltweit renommierten US-amerikanischen Wissenschaftlers Prof. Dr. Alfred Maurice de Zayas sei hier nur auf eine seiner neuesten Veröffentlichungen verwiesen: „50 Thesen zur Vertreibung“<sup>2</sup>. Diese deutlich weniger als zwei Jahre alte Broschüre kommt mehrfach zu der eindeutigen Schlussfolgerung, dass für das Schicksal der Deutschen aus Jugoslawien der Tatbestand des Völkermordes erfüllt ist. Gibt es wirklich noch „neuere Forschungen“, die Prof. de Zayas überzeugend widerlegen? Dann sollen die Ausstellungsmacher sie auf den Tisch legen!

In der UNO-Konvention vom 9.12.1948 zur Verhütung und Bestrafung des Völkermord-Verbrechens ist der strafrechtliche Tatbestand definiert. Obwohl Deutsch keine UNO-Sprache ist, gibt es doch eine offizielle deutsche Übersetzung. Anstatt diese zu verwenden, benutzen die Ausstellungsmacher im Katalog eine falsche Übersetzung eines Schlüsselverbs: Sie übersetzen „destroy“ mit „ausrotten“ statt richtig mit „zerstören“. Der englische Originaltext „to destroy an ethnical group as such“ verlangt

nämlich aus gutem Grund nicht eine Ermordung aller Gruppenmitglieder (= Ausrottung), sondern die „Zerstörung einer ethnischen Gruppe als solcher“.

In der UNO-Konvention sind in Artikel II fünf Kriterien (a–e) aufgeführt, von denen jedes einzelne für sich allein Völkermord darstellt. Auf das Schicksal der Donauschwaben in Jugoslawien treffen alle fünf zu und damit kann selbst der hartnäckigste Leugner nicht abstreiten, dass der objektive Tatbestand des Völkermordes gegeben ist.

Worauf die Verfasser des Ausstellungskataloges hinaus wollen ist aber, den subjektiven Tatbestand abzustreiten, weil dieser eine Absicht voraussetzt, die ethnische Gruppe als solche zu zerstören. Tatsächlich sind sich die Völkerrechtler weltweit nicht einig, ob eine solche Absicht schriftlich vorliegen müsste, oder ob sie z. B. auch aus den gegebenen Tatsachen abgeleitet werden darf. Das sture Beharren auf schriftlichen Beweisen käme allerdings einem Schutz der Schwerverbrecher gleich, denn kaum einer ist so dumm, sich durch solche Absichtserklärungen selbst zu belasten. Völkermord ist ein ungeheures Verbrechen gegen die Menschheit, das nach dem Willen der Schöpfer der UNO-Konvention unbedingt weltweit vermieden bzw. bestraft werden muss. Es wäre absurd anzunehmen, dass diese prominenten Fachleute eine solche Hürde in ihr Gesetz einbauen, die es fast unmöglich macht, die Verbrecher zu überführen.

Die unmenschlichen Vernichtungsaktionen an den Deutschen in Jugoslawien liefen 3,5 Jahre lang, eine große Zahl von Helfern war beteiligt. Es ist völlig ausgeschlossen, dass Verbrechen dieses Ausmaßes in einer durchorganisierten Diktatur wie der titoistischen ohne Wissen und Billigung der obersten Führung stattfinden konnten. Unabhängig von dieser zwingenden Logik gibt es auch klare Einzelhinweise darauf, dass Tito selbst und sein engster Stab genau informiert und entschlossen war, mit den Deutschen „ein für allemal Schluss zu machen“ (Aussage seines Weggefährten M. Djilas in *Krieg der Partisanen* 1978, S. 574). Prof. de Zayas: „Diese Zerstörungsabsicht steht außer Zweifel bei den jugoslawischen und tschechoslowakischen Staatschefs Josip Broz Tito und Edvard

Beneš, wie ihre Reden und Dekrete hinreichend belegen, was die Vertreibungen der Deutschen aus Jugoslawien und der CSR als Völkermorde qualifiziert“. <sup>12</sup>

Die zynische Behauptung der Katalogverfasser, man wollte die Donauschwaben ja nur aussiedeln, weil aber die Alliierten nicht zustimmten, mussten sie halt in den Lagern bleiben (und sterben) grenzt ebenso an eine geistige Komplizenschaft, wie die Behauptung unbelehrbarer Rechtsextremisten, Hitler wollte die Juden nach Palästina aussiedeln, weil die Westmächte aber nicht einverstanden waren, wurden sie eben ermordet. Wer waren denn die jeweiligen Mörder – etwa die Alliierten?

Im Ausstellungskatalog wird immerhin zugegeben: „Die Besonderheit im Verhältnis zu anderen Opfern liegt darin, dass sie (die Donauschwaben) die einzigen waren, welche aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit verfolgt wurden.“ Das entspricht genau der Definition des Völkermordes! Da die Verfasser den Völkermord aber grundsätzlich abstreiten, flüchten sie in die Aussage, dass es „nur eine ethnische Säuberung“ war.

Ein strafrechtlicher Tatbestand „ethnische Säuberung“ ist im Völkerrecht nicht definiert. Der 1992 (Jugoslawienkriege) eingeführte Begriff umfasst ein breites Spektrum von Verbrechen, die von Fall zu Fall anhand von vorhandenen Gesetzen gemessen werden. Der US-amerikanische Osteuropaexperte Prof. Norman Naimark, der sich intensiv mit dem Bündel „ethnische Säuberungen“ beschäftigt hat, <sup>13</sup> sagt, dass am einen Ende des Spektrums mehr oder weniger legale, gewaltlose, vertraglich geregelte Umsiedlungen stehen (Beispiel Umsiedlung der Südtiroler laut Hitler-Mussolini-Pakt, Anmerkung des Verfassers); am anderen Ende geht die ethnische Säuberung in Völkermord über, weil sie mit Massenmorden begangen wird. (Dazwischen gibt es verschiedene Abstufungen, wie „nur“ Kriegsverbrechen und/oder Verbrechen gegen die Menschheit).

Als Beispiel einer ethnischen Säuberung mit Völkermord nennt Prof. Naimark das Schicksal der Armenier: Die Armenier wurden von den Türken in die Wüsten Syriens und Mesopotamiens getrieben. Von etwa 1,750.000 Betroffenen kamen rund 600.000 durch Mord sowie vertreibungsbedingte Krankheiten und Hunger ums Leben, das sind rund ein Drittel Opfer. Das Schicksal der Deutschen in Jugoslawien hat Prof. Naimark nicht behandelt, aber es stimmt haargenau mit dem von ihm gezeichneten Bild der Armenier überein, wir müssen nur das Wort Wüsten durch Lager ersetzen. Von 200.000

deutschen Zivilisten, die unter Titos Herrschaft kamen, verloren 64.000 ihr Leben, das sind rund ein Drittel! Nach Prof. Naimarks eigener Definition sind wir also eindeutig Opfer eines Völkermordes – es sei denn, die „politische Korrektheit“ erfordert wieder mal zweierlei Maß.

Wie bereits gesagt, wurde der Begriff „ethnische Säuberung“ im Zusammenhang mit den jugoslawischen Zerfallskriegen eingeführt. Wie aber wurden die dabei begangenen Verbrechen strafrechtlich gesehen? In ihrer Resolution 47/121 vom 18.12.1992 hat die UNO-Generalversammlung sie klar als Völkermord eingestuft! Diese Resolution wurde mehrfach bestätigt und der Internationale Strafgerichtshof für Jugoslawien kam zur gleichen Bewertung. Prof. de Zayas zieht den logischen Schluss daraus: Wenn die „ethnischen Säuberungen“ etwa in Srebrenica (siehe Urteil des Internationalen Gerichtshofs vom 26.2.2007) als Völkermord eingestuft werden, dann ist die Vertreibung der Deutschen, die um ein Vielfaches schlimmer war, erst recht ein Völkermord. <sup>14</sup> Die „ethnische Säuberung“ ist also kein Versteck für Völkermörder!

Noch ein Wort zur „fehlenden Absicht“, die Deutschen mit allen Mitteln zu eliminieren. Nehmen wir an, wir müssten die Verbrecher vom subjektiven Tatbestand des Völkermordes mangels Beweisen (fehlende ausdrückliche Absichtserklärung) freisprechen. Das würde nichts daran ändern, dass jedes der Völkermordkriterien a) bis e) der UNO-Resolution erfüllt ist (z.B. die zwangsweise ethnische Umerziehung von Kindern), d.h. der objektive Tatbestand des Völkermordes ist erwiesen und damit steht auch der Tatbestand des Verbrechens gegen die Menschheit zweifelsfrei fest. Gemäß UNO-Resolution vom 26.11.1968 <sup>15</sup> verjähren Verbrechen gegen die Menschheit genausowenig wie Völkermord und Kriegsverbrechen. Somit blieben die jugoslawischen Kapitalverbrecher, auch ohne ausdrückliche Einstufung als Völkermörder, in der gleichen Verbrecherkategorie wie z.B. auch alle vom Internationalen Militärtribunal in Nürnberg Verurteilten. (Völkermord war damals noch kein juristischer Begriff.)

Es geht also überhaupt nicht um die Frage, Völkermord oder ethnische Säuberung. Unser Schicksal war nach den Maßstäben des gültigen Völkerrechts ethnische Säuberung und Völkermord und Verbrechen gegen die Menschheit und teilweise auch Kriegsverbrechen. ■

Alle Fußnoten liegen beim Autor und in der Landesleitung auf.



**Dokumentationsmaterial**

**Folgendes Dokumentationsmaterial ist derzeit bei der Landsmannschaft zu beziehen:**

(Preise verstehen sich ohne Versandkosten)

zu 5,- Euro:

- **Unsere „Donauschwäbische Chronik“** von Kons. Oskar Feldtänzer und Dr. Georg Wildmann geben wir vorerst auch weiterhin unter den **Herstellkosten noch zu € 5,- je Buch** an unsere Landsleute weiter.
- **Leitfaden – zur Dokumentationsreihe Verbrechen an den Deutschen in Jugoslawien 1944 – 1948.**  
*Gesamtübersicht mit thematischen Ergänzungen und Register in Deutsch-Englisch-Serbisch.*

zu 10,- Euro:

- **Ein Volk an der Donau**, von Nenad Stefanovic, in deutscher Sprache.
- **Verbrechen an den Deutschen in Jugoslawien 1944 – 1948.** Eine Zusammenfassung des Völkermordes durch das Tito-Regime.
- **Geschichte und Lebenswelt der Donauschwaben**, Video/DVD von A. Albecker und J. Frach.

zu 19,80 Euro:

- **„Elter“ – Ein Bildband über das Werk des Bildhauers Josef Elter aus Kernei** von Georg und Erika Wildmann.

zu 20,- Euro (SONDERPREIS):

- **Band I „Donauschwäbische Geschichte“** von Oskar Feldtänzer. Das Jahrhundert der Ansiedelung 1689 – 1805.
- **Band II „Donauschwäbische Geschichte“** von Ingomar Senz. Wirtschaftliche Autarkie und politische Entfremdung 1806 – 1918.
- **Band III „Donauschwäbische Geschichte“** von Georg Wildmann. Die Tragödie der Selbstbehauptung im Wirkfeld des Nationalismus der Nachfolgestaaten 1918 – 1944.

zu 47,- Euro (Buch in zwei Bänden):

- **Die langen Schatten der Morgendämmerung** von Tomislav Ketig. **Ein außergewöhnliches Buch**, bespickt mit Dialogen, leicht zu lesen, sehr informativ über die Migration unserer Vorfahren, die religiösen und nationalen Konflikte, friedensstiftenden Menschen und einer leidenschaftlichen Liebe. Über Aufklärung und Revolution des 18. und 19. Jahrhunderts im Schmelztiegel der Nationen, im Habsburger Reich. Verlag der Donauschwäbischen Kulturstiftung München 2011. ISBN 978-3-926276-87-2, fester Einband, **1360 Seiten, 2,55 kg.**  
*Mehr über dieses außergewöhnliche Buch lesen Sie in der Nummer 2/2011 unseres Mitteilungsblattes.*

**Neuerscheinung**

## Tochter der Vertriebenen

von Regina Wallner

Frau Regina Wallner, geboren und wohnhaft in Grünau im schönen Almtal, hat bereits 2003 ihr erstes Buch geschrieben, welches bei den Lesern einen beachtlichen Anklang fand. (*Mädchenjahre – Kriegsjahre*, Flüchtlingsdrama einer Großfamilie während des Zweiten Weltkrieges)

Damals hatte sie das Schicksal ihrer in Franztal geborenen Mutter und ihrer Großfamilie beschrieben.

Ihr neues Buch *Tochter der Vertriebenen* ist ihre Autobiographie, die natürlich eng mit der Geschichte ihrer Mutter in Zusammenhang steht und somit die Fortsetzung von *Mädchenjahre – Kriegsjahre* darstellt.

Das Buch ist im Handel und bei  
Frau Regina Wallner, Peterwald 15, 4645 Grünau  
zu beziehen und kostet € 19,90.



Neuerscheinung

## Donauschwäbinnen

### *Frauenschicksale aus der Wojwodina nach 1941*

eine Buchbesprechung von Stefan Barth

Über das Verschwinden der Donauschwaben aus Jugoslawien dachte die Journalistin Nadežda Radović erst intensiver nach, als sie am Projekt *Erinnerungen von Frauen... Spurensuche nach der Identität von Frauen im Sozialismus* gearbeitet hat „um verdeckte Seiten des Empfindens einer Frau zu enttabuisieren“. Dabei stellten sich ihr viele Fragen wie z.B.: Was ist mit den deutschen Frauen nach dem Zweiten Weltkrieg geschehen, warum gibt es so wenige, warum verheimlichten sie ihre Herkunft, warum kehrten sie nicht in ihre Häuser zurück, haben sie Schuld auf sich geladen, können auch Kinder für das Geschehene verantwortlich gemacht werden, usw.?

Schließlich beschloss sie, zusammen mit ihren gleichgesinnten Freundinnen Dobrila Sindjelić-Ibrajter und Vesna Weiss, zwölf betroffene donauschwäbische Frauen nach deren Lebenssituation nach 1941 zu befragen. Daraus ist das Buch *Donauschwäbinnen* entstanden, das sie ihrer ehemaligen deutschen Französischlehrerin Rauschenberger gewidmet hat.

Die Frauen, die mit serbischen und bosnischen Männern verheiratet sind, schilderten ihre Kindheit, die Vertreibung vom heimischen Herd, die Enteignung, völlige Entrechtung, die Schikanen und Entbehrungen in den Todes- und Arbeitslagern. Nach der Auflösung der Lager 1947/48 folgte für die arbeitsfähigen Donauschwaben die Zwangsarbeit für drei Jahre, irgendwo in Bergwerken, Staatsgütern usw. Auch nach diesem Leidensweg hörte die Schikanierung der Deutschen in der Presse und im Alltag nicht auf. Die Frauen legten sich eine eigene Lebensstrategie zu, sie lebten zurückgezogen, wollten nicht auffallen, wagten es nicht öffentlich aufzutreten, heirateten einen „Feind“. Jede Frau suchte ihre Nische, um zu überleben. Sie blieben dort wo sie geboren wurden und ihre Vorfahren Jahrhunderte lang lebten.

Man ließ hier Zeitzeugen frei aus ihrem Leben erzählen und selbst entscheiden was sie für wichtig hielten, so dass später Historiker, Anhänger der *oral History*, Antworten auf Fragen, die sie interessieren, aus empirischen Daten entnehmen können.

Die Donauschwäbinnen stellen unweigerlich die Frage nach individueller und kollektiver Schuld. Frau Radović sagt dazu: *Wenn dieses Buch einen Dienst leisten soll, dann diesen, dass es die Sinnlosigkeit und Ungerechtigkeit der kollektiven Schuld bloßstellt, die das deutsche Volk ertragen musste. Das bezieht sich auch auf uns Serben. Diese Frauen sind unschuldig. Ihnen hat der Zweite Weltkrieg ihre Liebsten geraubt und ihnen nichts Gutes gebracht. Dieses Buch trägt die Botschaft, dass man das Böse nicht mit Bösem vergelten soll. Man muss wirksamere Mechanismen finden, wo es keine Sieger und Besiegte gibt.*

Das Buch beschreibt eine Zeit voller ideologischer Verwirrungen und Verirrungen, Missbrauch von Macht, Selbstgerechtigkeit und menschlicher Willkür. Alles unter der Prämisse eine bessere, gerechtere Welt schaffen zu wollen. Das Schicksal dieser Frauen mahnt uns daraus zu lernen, unsere Schlüsse zu ziehen, wachsam zu sein und aufzupassen, dass sich die leidvolle Geschichte nicht wiederholt.

Das Buch *Donauschwäbinnen, Frauenschicksale aus der Wojwodina nach 1941*, ein gemeinsames Werk der Schriftstellerinnen Nadežda Radović, Dobrila Sindjelić-Ibrajter und Vesna Weiss, wurde von Prof. Johann Holik, zusammen mit seiner Tochter Elisabeth aus dem Serbischen ins Deutsche übersetzt und vom *Donauschwäbischen Kulturzentrum* im *Haus der Donauschwaben* in Salzburg 2010 veröffentlicht. ISBN 978-3-901378-28-7, Preis 19,80 €.



## „Traumata“ oder „Die verlorene Identität“ Was macht politisch organisierter Massenmord (Krieg) mit den Überlebenden?

(Aus Datenschutzgründen Namen geändert und Lebensbilder chiffriert)

### Kinder vergessen nicht

Wer kann schon ein positives Bild von sich selbst aufbauen, wenn er ein ganzes Kinderleben hindurch eingehämmert bekommt, er sei wertlos, sein Volksstamm zur Sklaverei verdammt und zur Vernichtung freigegeben. Jeder wünschte sich damals eine andere Identität, aber der Name verriet die Herkunft. Und in Deutschland angekommen, waren die armen Flüchtlinge, deren deutsche Sprache eine fremde war, von oben auferlegter Ballast.

Die gestohlene Kindheit kann einem niemand zurückgeben. Alle Kinder und Jugendlichen der Kriegsgeneration mussten begreifen lernen, dass ihnen das Fundament zu einem gesunden Urvertrauen geraubt wurde. Wenn sie im Laufe ihres Lebens gelernt haben, dass sie an ihrem Schicksal keine Schuld tragen, musste sie diese Erkenntnis an den Rand existentieller Verzweiflung führen. Wie kann ein Kind überleben ohne das innere Bild einer stabilen Beziehung? Solche Nachkriegs-Seelelmorde forderten zahllose Opfer, deren Körper auch heute noch im Verborgenen dahinsiechen. Der Frevel der Gesellschaft und der Weltöffentlichkeit ist, dass die Täter nie bestraft wurden, dass die Verbrechen vielfach sogar bagatellisiert worden sind und es in manchen Köpfen immer noch werden.

Auf der Straße oder beim Einkaufen begegnete man nach dem Krieg häufig entnervten Müttern oder Vätern, die auf ihr schreiendes Kind einschlugen und noch lauter als das Kind wirst du wohl still sein! brüllten. Beide Seiten schrien sich in Ekstase. Der Schwächere strampelte, während der Stärkere prügelte. Niemand scherte sich darum, niemand mischte sich ein. Tägliche Ohrfeigen wegen Lappalien waren damals normal, und Schläge mit Stöcken, Kochlöffeln, Kleiderbügeln oder Hosengürteln mit anschließendem Arrest im Kohlenkeller bei Nahrungsentzug waren erzieherische Maßnahmen, bei denen sich weder Familienmitglieder noch Nachbarn einmischten. Es war allein eine Sache zwischen Täter und Opfer.

Sexuelle Belästigungen, ja sogar vereinzelt Vergewaltigungen von Lehrlingen und minderjährigen Mitarbeiterinnen in den Betrieben gehörten zu den geduldeten Verbrechen wie Prügel in der Schule, verabreicht von Lehrern und Pfarrern. Erzählten die Kinder zu Hause davon, bekamen sie nochmals Schläge vom Vater oder von der Mutter. Wären aber wider Erwarten vereinzelt Eltern mit der Aussage ihres Kindes an die Öffentlichkeit

gegangen, so hätte man natürlich den Honoratioren, niemals aber den Kindern und Jugendlichen geglaubt. Die Familie hätte sich einen anderen Wohnsitz suchen müssen. Genau das kalkulierten die Täter bei ihrer Tat mit ein.

Heute redet kaum jemand darüber und wenn, nur hinter vorgehaltener Hand. Man möchte das Nest nicht beschmutzen, den Frevel am liebsten ungeschehen machen, also vergessen lassen. Aber Kinder vergessen nicht.

In diesem Zusammenhang sei auch die geistige Vergewaltigung, der Psychoterror der Täter im Umfeld des Opfers, angesprochen, bei dem zwar nicht körperlich abgestraft wird, dafür mit immer wiederkehrenden Verbalattacken an Verantwortung, Hilfsbereitschaft, Pflichtgefühl, Dankbarkeit appelliert oder aber das Opfer zu kriminellen Handlungen gezwungen wird. Bringt das Opfer diese Leistungen nicht, so ist der gemeine Charakter des bösen Kindes daran schuld, dass es der Mutter schlecht geht, dass der Vater, der Vorgesetzte, der Lehrer nicht das bekommen, was sie fordern.

Da sich das Kind jedoch nichts sehnlichster wünscht, als dem Ideal des Täters zu entsprechen, also brav zu sein, um geliebt zu werden, oder sein Leben zu retten, bringt es die befohlene Unterwerfung, indem es sich selbst aufgibt. Es ist von seiner Unzulänglichkeit, seinem Bös-Sein, überzeugt und tut das, was von ihm verlangt wird. Auch wenn die Qual nur schwer zu ertragen ist, das Opfer ist überzeugt, dass es aushalten muss, weil es Strafe verdient hat. Es will seinen Körper nicht mehr, weil er böse ist, aber es kann ihn nicht abstreifen, also stellt es ihn zur Verfügung. Die Seele driftet dabei ab.

Häufig liegt es in der Hand des Täters, wie lange und auf welche Weise er sein Opfer missbraucht. Bei Schlägen kann es sein, dass die Schmerz- oder Angstschreie des Opfers dem Täter Genugtuung (Befriedigung) verschaffen. Sobald das Opfer aufhört zu schreien, keinen Widerstand mehr leistet, wird es für den Täter reizlos. Oder aber der Täter möchte, dass das Opfer zu schreien aufhört, und schlägt so lange zu, bis es schweigt.

Täter können weder abgegrenzt, noch verstanden werden, denn man sieht niemandem an, ob er ein Samariter oder ein Mörder ist. Die meisten Täter wirken scheinbar völlig normal, vielfach zeichnet sie sogar eine Art gesellschaftliche Rechtschaffenheit aus.

Selbst in Fachkreisen weiß man wenig über die Gefühle der Täter, denn sie können sich nicht vorstellen, dass mit ihnen etwas nicht stimmt, also werden sie ihr Handeln kaum freiwillig in Frage stellen, es sei denn, sie kommen mit dem Gesetz in Konflikt.

Was aber, wenn sie selbst das Gesetz vertreten?

## Traumatisierung aus zweiter Hand

Bei einer seelischen Erschütterung laufen alle Bilder erschreckend realistisch ab, beschwören somit die gleiche fundamentale Lebensangst herauf wie die ursprüngliche Tat. Diese Angst ist es, die sich auf Familie und Nachkommen übertragen kann.

Ein über siebzig Jahre alter Mann sagte, er sei auch heute noch in seinen Träumen häufig auf der Flucht und wache schweißgebadet mit rasendem Puls auf. Oft schlage er um sich, seine Frau wecke ihn stets mit den Worten *bist du schon wieder auf der Flucht?* Früher sei es noch viel schlimmer gewesen, seine Frau musste ihn mehrere Male in der Nacht wachrütteln, um ihn in die Gegenwart zurückzuholen. Auch spüre er noch manchmal die Partisanenpistole an seiner Schläfe. Diese Gefühle könne er nicht beschreiben, es sei schrecklich.

Auch die Kinder kennen die Alpträume des Vaters. Somit leben diese seelischen Erschütterungen in der Familie weiter, pflanzen sich in ihr fort. Die Mutter leidet seit Jahren an schweren organischen Störungen, deren Ursachen bis heute unerkannt sind und daher auch nicht wirkungsvoll therapiert werden können.

\*\*\*

Eine Frau erzählte, ihr Vater sei vor dem Krieg der netteste Mensch gewesen, den man sich vorstellen könne. Nach einigen Jahren Gefangenschaft und Zwangsarbeit in Sibirien sei er als ein völlig anderer Mensch zurückgekommen. „Entweder er saß schweigend im Sessel, starrte auf den Boden oder er schrie, schlug um sich, sperrte uns Kinder in den Keller, prügelte mit Stöcken auf uns ein und bedrohte die Mutter, die uns helfen wollte. Die Mutter hat nur noch geweint. Unser Zuhause war zur Hölle geworden. Als der Vater nach kurzer Zeit starb, war das für uns alle eine Erlösung.“

Mit Entsetzen musste sie aber feststellen, dass ihr damals kleiner Bruder sich später innerhalb seiner eigenen Familie genau wie der Vater verhalten habe.

\*\*\*

Maria G. entschied sich bewusst gegen Kinder. Zum einen könne sie überhaupt keine Beziehung zu Kindern aufbauen, zum anderen sei sie sicher, dass sie ihre Kinder ebenso misshandelt hätte, wie sie selbst von ihrer Mutter misshandelt worden sei, und so etwas wolle sie niemandem antun. Maria G. engagiert sich im sozialen Bereich, setzt sich für andere Menschen ein, aber sie ist nicht

in der Lage, offen über die ihr angetane Gewalt zu sprechen. Privat steht sie wie ein scheues Reh irgendwo abseits, oder aber sie versteckt sich in der Masse. Richtig wahrgenommen werden möchte sie nach außen hin nicht, weil sie glaubt, sie sei viel zu unbedeutend. Tief im Inneren sehnt sie sich jedoch nach Anerkennung und Wertschätzung. „In mir leben zwei völlig verschiedene Menschen, die ständig miteinander um die Vormachtstellung kämpfen“, sagt Maria G. von sich selbst.

\*\*\*

Eine Frau, die in den 50er-Jahren in Deutschland geboren wurde, deren Mutter aber zwischen 1944 und 1948 Grausames erlebt haben musste, bezeichnet sich selbst als schwer traumatisiert. Sie trage das Leid der Mutter ein Leben lang mit, büße für ein Vergehen, das weder sie noch ihre Mutter begangen hat.

Die Mutter gab Gewalt, Erniedrigung, Schmerz, Angst, Ekel vor sich und den anderen so an die Tochter weiter, wie sie diese selbst erlebt hat. Aus Sicht der Mutter war die Tochter für alles verantwortlich, was schief gelaufen war. Die Mutter sah in der Tochter die vermeintlich Schwächere, nämlich sich selbst. Sie fühlte sich einerseits als (ehemaliges) Opfer, andererseits spürte sie den Täter dermaßen leibhaftig, dass sie schreien, zuschlagen, quälen musste, um sich selbst zu bestrafen, denn sie hatte die Strafe verdient. Das Gefühl der *vergewaltigten Frau* bekommt eine abstrakte Realität, die *diese Frau als Mutter* dazu zwingt, sich exakt so verletzend zu verhalten wie sich der Täter beim Missbrauch ihr gegenüber verhalten hatte. Allein mit ihrer Gegenwart erinnerte die Tochter die Mutter an unsägliche Qualen. Da aber der eigentlich Schuldige, der Täter, zu keiner Zeit fassbar war, projizierte die Mutter die Schuld auf die Tochter. Nie wäre die traumatisierte Mutter auf die Idee gekommen, eigenes Verhalten in Frage zu stellen (Opfer wird zum Täter, Täter ist sich keiner Schuld bewusst).

\*\*\*

Brigitte G. musste in Gakovo als Kleinkind viel Gewalt und Brutalität über sich ergehen lassen. Sie sagte u.a.: „Als zwanzig Jahre später mein Kind zur Welt kam, zitterte und zuckte es am ganzen Körper. Ich streichelte das winzige Wesen und weinte. Das Kind tat mir unsäglich leid, denn ich glaubte, es sei behindert. Die Hebamme tröstete mich, das Bibbern gehe vorbei, sagte sie, es komme manchmal bei Babys vor, deren Mütter vor irgendetwas große Angst haben. Und sie fragte mich, wovor ich Angst hätte. Erst jetzt fiel mir auf, dass mein Baby genauso bibberte wie ich als Kleinkind in Gakovo.“

Ich habe meine Kinder nie geschlagen. Zu präsent waren die Schläger meiner eigenen Kindheit, und ich wollte niemals in die Rolle dieser übermächtigen Tyrannen schlüpfen. Sie ekeln mich an. Ich kriege heute noch Gänsehaut.“

Fortsetzung folgt



# Interview mit PETER FRAUNHOFFER

*Kulturnachrichten* von Thomas Lindenbauer

*Der Kulturreferent unserer Landsmannschaft, Herr Dr. Fraunhoffer, hat nach seiner medizinischen Karriere als Arzt und Primar im Krankenhaus Wels beschlossen, in der Pension einer auch für ihn bis dahin ungewöhnlichen Tätigkeit nachzugehen. Er ist als Kunstsammler in der ganzen Welt herumgereist um die Werke des donauschwäbischen Malers Stefan Jäger zu fotografieren und zu katalogisieren. Ich habe die Chance bekommen, ihm dazu einige Fragen zu stellen.*

**Was können Sie zu Stefan Jäger sagen, wie kam es dazu, dass Sie sich um dies angenommen haben und wo hat Sie die Suche hingeführt?**

Die Werke Jägers sind Identitätsstiftungsbilder, die Kultur so wie sie gewesen ist in gemalten Handlungen festhält und in meiner Jugend sind mir diese Bilder ziemlich egal gewesen. Ich kannte Stefan Jäger, weil er genauso wie ich ein Hatzfelder war, nur um einiges älter. Wir nannten ihn immer scherzhaft den „Jägerbatschi“.

Nach dem Krieg begann ich mich erst für Stefan Jäger und seine Werke zu interessieren. Anfangs nur durch Kalenderbilder und Werke die ich als Fotos gemacht habe oder auch mit anderen Hatzfeldern getauscht habe.

1992 ging ich in Pension und da habe ich den Entschluss gefasst eine große Sammlung von Fotos seiner Werke anzulegen. Ich begann die Bilder zuerst im Verwandten- und Bekanntenkreis zu fotografieren, bis mich die Leute, weil sie mein Hobby kannten immer weiterreichten. Einen großen Fund hatte ich in Bad Griesbach (Niederbayern) und dann war das Potenzial in der näheren Umgebung und in Österreich erschöpft und ich beschloss auch im Ausland danach zu suchen. Ich reiste nach Amerika, Deutschland, Frankreich, Ungarn, Serbien und nach Hatzfeld (rumänisch „Jimbola“, heutiges Rumänien). Die Personen die ich weltweit durch die Bilder getroffen habe, waren alle ehemalige Hatzfelder.

**Welche Schwierigkeiten haben Sie beim Sammeln gehabt?**

Ja, Schwierigkeiten gab es. In Kikinda (Serbien) und auch in Temeschwar (Rumänien), also im Banat. Und zwar bestanden die Probleme beim Fotografieren der Bilder. In Kikinda und Temeschwar wollte ich Bilder fotografieren,

was mir anfangs nicht genehmigt wurde. Ins Banater Museum nach Temeschwar musste ich sogar ein Jahr später ein zweites Mal fahren.

**Was war Ihre Motivation, Ihr Antrieb?**

Das war zum einen das Interesse am Thema, zweitens weil sich das Ganze schrittweise gesteigert hat und drittens sicherlich auch weil ich Stefan Jäger gekannt habe. Er ist die Person, die die Hatzfelder verbindet.

**Haben Sie auch Gleichgesinnte getroffen, die ebenfalls ein so aufwändiges und genauso ehrwürdiges Hobby betrieben?**

Es hat schon Interessierte von Jäger-Bildern gegeben, aber nicht so Aktive. Meist haben sie eher eine Unterstützerfunktion für mich eingenommen.

**Welches Bild gefällt Ihnen am besten von allen?**

Das „Einwanderungsbild“, das drei-geteilt ist. Links die Wanderung, in der Mitte die Rast und rechts die Ankunft. Das heute bekannte Bild ist allerdings eine geänderte Version, weil das Ursprungsbild von Jäger nicht die Leute in den Trachten zur Einwanderungszeit, sondern zu Jägers Zeit zeigte. Er änderte dies und die zweite, die bekannte Version zeigt die Originaltrachten. Die Bilder von Jäger sind auch bei den jetzigen Völkern, die im Banat leben sehr beliebt.

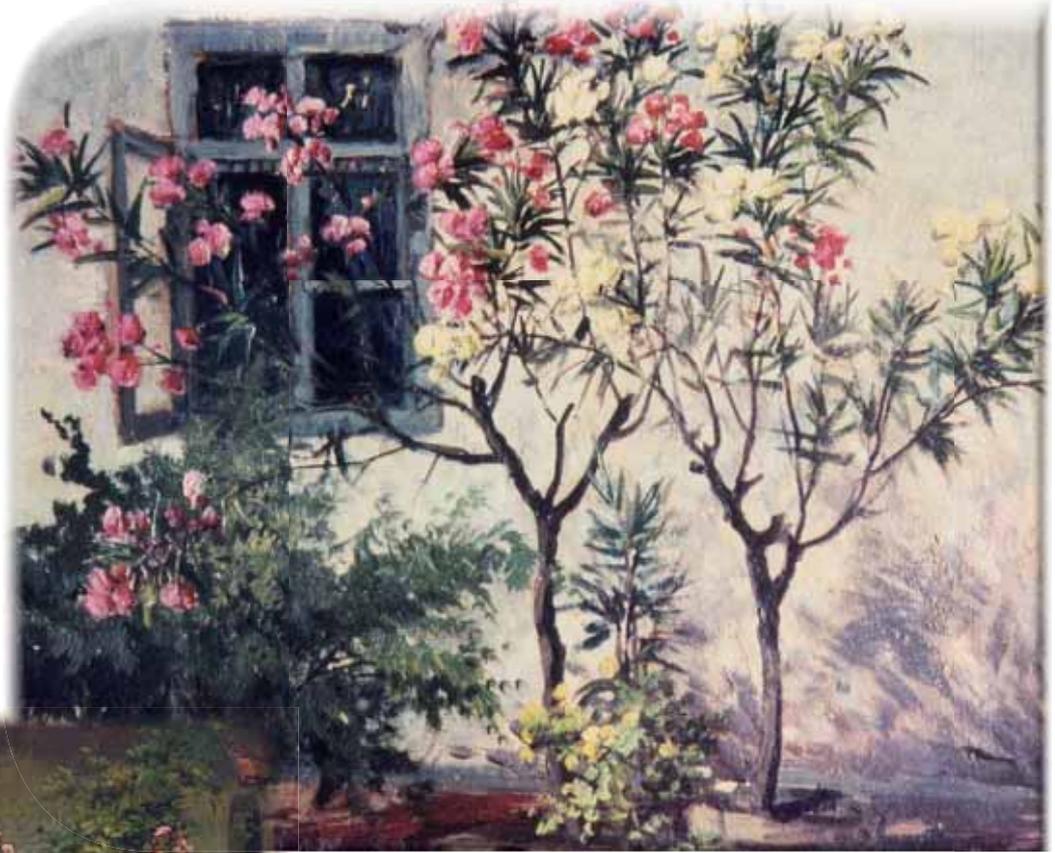
**Wie viele Bilder haben Sie gefunden und fotografiert?**

Es sind ungefähr 1965 Bilder von Jäger, die ich fotografiert und digitalisiert habe.

*Was möchten Sie mit den Bildern tun?*

Ich möchte diese Bilder veröffentlichen. Sie sollen auf CDs an verschiedenen Stellen deponiert werden.

Mein größter Wunsch ist die Dokumentation des Lebenswerkes von Stefan Jäger für die Nachwelt.



*Oleander vor dem Hauseingang*



*Vor der Ernte*

*Der donauschwäbische  
Maler Stefan Jäger  
1877 – 1962*



*Einwanderungsbild:  
Wanderung – Rast – Ankunft*



# 53. GELÖBNISWALLFAHRT

## der Donauschwaben nach Altötting, am Sonntag, 8. Juli 2012

### Programm:

- 9.00 Uhr: **Einzug** der Pilger- und Trachtengruppen in die Basilika  
9.30 Uhr: **Wort des Laien: Josef Aufricht**, Botschaftsrat a.D.  
10.00 Uhr: **PONTIFIKALGOTTESDIENST** mit  
**Weihbischof em. Dr. h.c. Gerhard Pieschl**,  
Limburg; **GR Egmont Franz Topits**, Visitator der Donauschwaben  
14.00 Uhr: **Mariensingen**  
14.30 Uhr: **Marienandacht** mit dem **Visitator der Donauschwaben** und  
**Deutschen** aus **Südosteuropa GR Egmont Franz Topits**, Neustadt/Aisch



Für die Gemeinschaftsfahrt bitten wir um  
**Anmeldung bei:**

**Katharina Weitmann**, 0676 / 879 614 452  
**Hans Himmelsbach**, 07229 / 64 722  
**Ing. Anton Ellmer**, 07243 / 50 931

**Zusteigemöglichkeiten:**

6.00 Uhr: Kirche Leonding-Doppl  
6.15 Uhr: Langholzfelderhof  
6.30 Uhr: Marchtrenk, Holland-Blumen  
6.45 Uhr: Wels, Ecke Römer-Fachbergstraße

**Der Fahrpreis beträgt wie bisher Euro 15,-**



HOCHBAU



TIEFBAU



PIPELINEBAU



FERTIGTEILBAU

# HABAU

Hoch- und Tiefbaugesellschaft m.b.H.

A-4320 Perg, Greiner Straße 63  
Tel +43 (0) 7262 / 555-0

office@habau.at  
www.habau.com



HABAU IST IHR  
KOMPLETTANBIETER AM BAU

>> [www.donauschwaben-ooe.at](http://www.donauschwaben-ooe.at) <<

**Sprechtage: Jeweils am 1. Samstag im Monat von 9 bis 11 Uhr oder nach telef. Vereinbarung im Büro des „Vereinszentrums Herminenhof“, Maria-Theresia-Straße 33, A-4600 Wels. Fällt der 1. Samstag im Monat auf einen Feiertag, so findet der Sprechtag in dem betreffenden Monat am 2. Samstag statt.**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:  
Landsmannschaft der Donauschwaben in OÖ.

Für den Inhalt verantwortlich:  
Landesobmann Konsulent Dir. i.R. Ing. Anton Ellmer  
Maria-Theresia-Str. 33, A-4600 Wels, Tel. 07242/45278  
Privat: Tel. 07243/50931, E-Mail: a.ellmer@aon.at

Sparkasse OÖ. Wels, BLZ 20320, Kto.-Nr. 10000017286  
Hersteller/Druck: Hand-made, Otmar Reitmair, Linz